

Reclams Universum



Illustrierte
Wochenschrift

Neuigkeiten für den Büchertisch

Für die hier genannten Werke behalten wir uns eine spätere eingehende Besprechung vor.

- Flaudereien mit einer schönen Frau. Von Horst Schütter. (Verlag L. Staackmann, Leipzig. Geb. 5 Mark.)
- Wahre Gottfucher. Worte und Winke der Heiligen. Von P. Hildebrand Bihlmeyer O. S. B. Zweites Bündchen. (Verderfche Verlagsbaudlung, Freiburg 1919. Geb. 3.20 Mark.)
- Gefallene. Stimmen der Toten an die Lebendigen. Von Wilh. Andr. Schramm. (Verlag C. H. Beck, München. Geb. 2.50 Mark.)
- Abenddämmerung. Von Peter Rosegger. (Verlag L. Staackmann, Leipzig.)
- Blutjunge Welt. Gedichte von Bruno Schulzant. (Verlag Paul Cassirer, Berlin. Geb. 1 Mark.)
- Gabrielens Spitzen. Zwei Novellen von Grete Auer. (Verlag Egon Fleischel & Co., Berlin W. 4 Mark.)
- Juliane. Roman von Clara Rakka. (Verlag Egon Fleischel & Co., Berlin W. 6 Mark.)
- Die Verlißhöfer und ihr Pfarrer. Ein Dorfroman von Richard Knies. (Verlag Egon Fleischel & Co., Berlin W. 4.50 Mark.)

- Vom lieben Adam Mensch. Geschichten von Julius Kreis. Buchschmuck vom Verfasser. (Verlag Hesse & Becker, Leipzig. 2 Mark.)
- Blinde Liebe. Roman von Maud Wilmut. Einzige autorisierte Übersetzung aus dem Schwedischen von Marie Diez. (Verlag Hesse & Becker, Leipzig. 327 S. 5.50 Mark, geb. 7.50 Mark.)
- Wein Wien. Lieder, Couplets u. a. Von Franz Swoboda. (Verlag „Die Brücke“, Wien.)
- Die Charakterprobleme bei Shakespeare. Von Levin L. Schücking, Professor an der Universität Breslau. (Verlag Verubard Taubnitz, Leipzig. 7.30 Mark.)
- Mein Kriegstagebuch. Von Dr. Alfred H. Fried. Das erste Kriegsjahr. (Verlag der Europäischen Bucherei Max Rascher, Zürich. 11.50 Mt.)
- Der Weg zur Katastrophe. Von Karl Friedrich Nowak. (Verlag Erich Reiß, Berlin.)
- Der Schrei der Erde. Von Robert Espler. (Verlag Georg Müller, München.)
- Der Adlerschrei. Kriminalroman von Sven Enevstadt. Deutsch von Julia Koppel. (Mitteldeutsche Verlagsanstalt Lehmann & Kunt, Halle a. S. Geb. 5 Mark.)
- Körperzucht in der neudeutschen Schulerziehung durch Turnen, Spiel und Sport. Von Stadtschulrat Dr. A. Siedinger. Karlsruhe 1919. (Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei. 1.20 Mark.)

Kriegs-Briefmarken

- Deutsche Post in Belgien, 3, 5, 10, 25 C M. 1.35, gest. 75 Pf., schöne Briefstücke M. 1.25 50, 75 C, 1 Franc, 1 Fr. 25 C, 2 Fr. 50 C.
Preis nach Liste
- 3, 5, 8, 10, 15, 25, 40 Cent. M. 2.80, gest. M. 1.90 50 Cent, 1 F., 1 F. 25 Cent, 2 F. 50 Cent, 6 F., 25 Cent.
Preis nach Liste
- Deutsche Post in Polen, 3, 5, 10, 20, 40 Pf. M. 4.85, gestempelt M. 5.25
- Deutsche Post Gen.-Gouv. Warschau, 2 1/2, 3, 5, 7 1/2, 10, 15, 20, 30, 40, 60 Pf. M. 5.85, gestempelt M. 9.25
- Deutsche Post im Osten (Litauen, Kurland) 3, 5, 10, 20, 40 Pf. M. 2.20, gestempelt M. 3.70 2 1/2, 7 1/2, 15, 25, 50 Pf. 1 Merk M. 5.35, gest. M. 8.25
- Deutsche Post in Rumänien, 5, 10, 15, 25, 40 Beni M. 2.80, gestempelt M. 4.50

Albert Friedemann
LEIPZIG 155, Floßplatz 6/10
Zeltung und Liste gratis

„Wisset Ihr nicht, daß Ihr Ötters seid?“

Verfasser Disionen von **Ellegaard Ellerbet**

Das Eschütterndste, Tiefste und Erhebendste zugleich, was seit langer Zeit geschrieben wurde. Preis Mark 2.40 + 10% Teuerungszuschlag gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Widars-Verlag, Berlin W 8, Charlottenstraße 66.
Postcheckkonto Nr. 62 320, Berlin RW 7.

Als Ersatz für Petroleum
Osram-Licht
mit Cupron-u. Heil-Element
altbewährte
Dauer-Kleinbeuchtung
Umbreit & Matthes
Leipzig-Plagwitz X.

Interessante Bücher!

Verlangen Sie kostenlose Prospekte von Verlag Aurora, Dresden-Welnhölla.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Blendend weisse Zähne durch:

Zahnwohl
Feinste Pfeffermünz Zahncreme
C. Schmittner, Berlin-Wilmersdorf.

Leff
„Die Welt-Literatur“
Die besten Romane und Novellen
Jede Woche ein Werk für 30 Pf. Vierteljährlich nur M. 3.-
Probe-Nummer gratis
Bestellungen durch alle Buchhandlungen, Buchmarkt oder den Verlag „Die Welt-Literatur“ München 2
Publiziert unter No. 506
Einsend-Nummern bei allen Zeitungs-Händlern und Buchhändlern zu haben

Studenten-
Utensilien-Fabrik
Älteste und größte Fabrik dieser Branche.
Emil Lütke,
vorm Carl Hahn & Sohn
Jena i. Th. 25.
— Goldene Medaille. —
Man verlange gr Katalog

Stahlrahtbesen



Größe: 40x7, 35x7, 30x6
sowie alle anderen Drahtbürsten für alle Zwecke.

Arthur Pinkes, Chemnitz i. Sa.
Drahtbürstenfabrik

BERLIN W. 62, 11.

Spezialfabrik für
Fahrstühle für Straße und Zimmer,
Selbstfahrer, Liege-, Trage- u. Klosettstühle, Bidets, Kellkissen, Lesetische usw.

Man verlange Preislisten gratis!

EINE GUTE IDEE

machte manchen zum Millionär!

Anregung zu guten Ideen gibt unser Gratisprospekt No. 17.
Vis-Verlag, Abt. H. Berlin W. 9.

Sommersprossen-
Sereme wirksamstes Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecken, unreinen Teint, gelbe Flecken, selbst wenn alle anderen Mittel versagten.
Preis pro Dose Mark 6,-
Apoth. Lauensteins Versand
Spremburg 46 (Lausitz)

LEBONA CREME
verschönert die Haut
Lebona Berlin
ÜBERALL ERHALTLICH

LEHRBUCH
des
Selbst-Frisierens und der Haar- und Schönheitspflege



PAUL LANGE
BERLIN C, Königstraße 38
TELEFON: ALEXANDER 4000

Wichtig für Damen!

Nebenstehendes Büchlein soll vor allem den Damen empfohlen sein, die, nicht in der Großstadt wohnend, gezwungen sind, sich selbst zu frisieren. Das Inhaltsverzeichnis zeigt, daß vor allem darauf Wert gelegt ist, durch genaue Beschreibung und Abbildung die einzelnen Herstellungsphasen der modernen und meist getragenen Frisuren zu erklären. Im Anhang daran ist auch ein Verzeichnis der gebräuchlichsten Frasierhilfsmittel sowie eine Anleitung ihrer Anwendung gegeben. In den beiden letzten Kapiteln ist noch besonders der Haarpflege und Verschönerung gedacht

Der Preis für das Lehrbuch beträgt 1.25 Mark, mit Porto 1.45 Mark, gegen Nachnahme 1.65 Mark

Paul Lange, Friseur
Berlin C, Königstraße 38



Pebecco

seit über 25 Jahren von Ärzten und Zahnärzten als eins der zuverlässigsten Mittel zur Pflege des Mundes und zur Reinigung der Zähne empfohlen, verhindert den Ansatz von Zahnstein, erhält die Zähne rein und gesund und beugt der Übertragung von Krankheiten vor, die in der Mund- und Rachenhöhle ihren Ausgang nehmen.

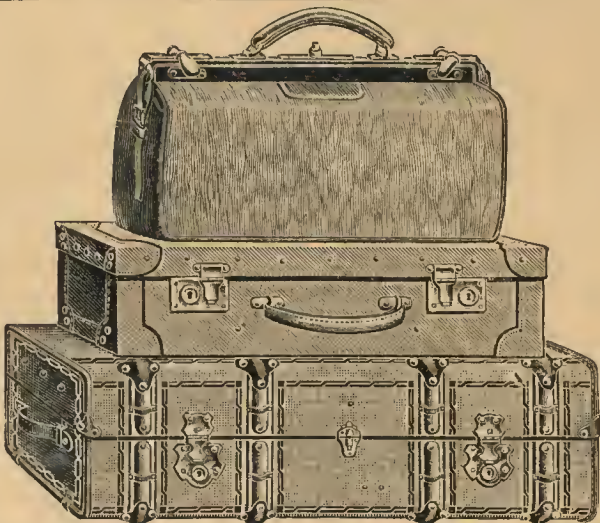
P. BEIERSDORF & Co.
CHEMISCHE FARRIK, HAMBURG

Pebecco wird jetzt in verzinsten Tuben geliefert, in denen es seine weiche Beschaffenheit bis zum letzten Rest behält, zu M. 1.25 für die kleine und M. 2.— für die große Tube.



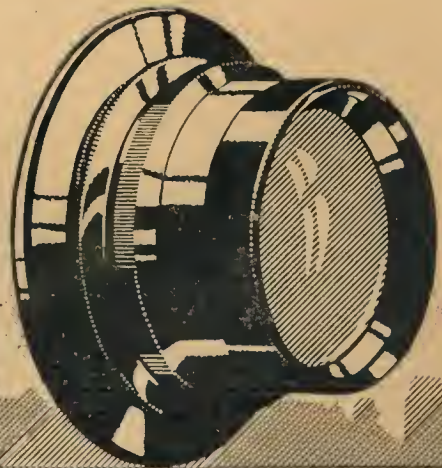
Sommersprossen.

Eine gute Erfindung ist die neue präparierte „Eta-Maske“, Reichspatent angemeldet, mit welcher sogar die hartnäckigsten Sommersprossen ausgemerzt werden. Die „Eta-Maske“, welche des Nachts angelegt werden kann, zersetzt durch Sauerstoffwirkung die Sprossen, Hautunreinigkeiten, gelbe Haut und erzeugt jenen beneidenswerten reinweißen Teint. Bisherige Ausprobierungen ergaben überraschende Erfolge. Preis M. 7.50, mit Glacélederbezug M. 16.80. Lieferbar vom Laboratorium „Eta“, Berlin W 131, Winterfeldtstr. 34.



F.A. Winterstein, Leipzig,
Hainstraße 2.

Versand ohne Zwischenhandel. Angebote bereitwilligst.
Koffer- und Lederwarenfabrik. Spezialhaus für feine Lederwaren.



ZEISS
TESSARE

für alle Zwecke der Photographie
Lichtstärken F:03 F:45 F:35

BERLIN
HAMBURG



WIEN
Buenos Aires

Prospekte P 149 kostenfrei

35. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis zu Heft 46

14. August 1919

Illustrierte Welttrudschau:

Aufsätze und Rundschau:	Seite
Walther Firlé. Zu seinem 60. Geburtstag. Von Arthur Dobsky	235
Politik und Völkerleben	240
Der Zug des Todes	242
Abbildungen:	
Walther Firlé. (Kunstblatt.)	
Ein Lied der Erinnerung. Von Professor W. Firlé	235
Herr bleibe bei uns . . . — Madonna. Gemälde von Professor Walther Firlé	236
Strickende Kinder. — Abendruhe. Gemälde von Professor Walther Firlé	237
Dr. Nikolaus Michael Louis v. Dallwitz †	238
Arthur Dolitscher	238
Weltrekord eines deutschen Flugzeugs	238
Erholungsbedürftige Wiener Kinder im Schloß zu Schönbrunn	239
Generalfeldmarschall v. Hindenburg mit seiner Gattin	239
Großes Arbeiter-Turnfest im Berliner Stadion	240
Hölderlin-Haus in Lauffen	241
Ein Wettschwimmen „Quer durch Neuföln“	241

Die Nornen. Nach einem Gemälde von Herrn. Hendrich. (Kunstblatt.)

	Seite
Der Baumeister von Alt-Leipzig. Roman von Heinrich Welcker. (Fortsetzung)	739
Heidezauber. Von Adolf Roelsch. (Mit vier farbigen Naturaufnahmen von Erich Wedepohl, Hamburg)	743
Wenn die Heide blüht	743
Das Heidedorf	744
Ein Idyll in der blühenden Heide. — „Ein Wäldchen rauscht auf weiter roter Heide . . .“	745
Von kranken Pflanzen. Von Dr. Heinz Welten. (Mit zwei farbigen Zeichnungen von H. Thalheim)	746
Krankheiten des Roggens und der Kartoffel. — Krankheiten des Apfels	746
Drei alte Fräulein. Von Kurt Rüdter. (Mit einer Zeichnung von Max Ischoch)	743
Dermoplastische Kunst. Von Dr. Alexander Sotolowsky. (Mit fünf Abbildungen)	750
Wildschweine im Walde	750
Das zusammengefezte Hohlmodell einer Giraffe. — Die fertige Giraffe	751
Das junge Walroß „Wallne“. — Schimpanse „Grete“	752
Barrikadenkampf. Aus Rethels „Totentanz“. (Abbildung)	753
Vom Wesen des Geldes und der Geldentwertung. Von Dr. Alexander Elster, Berlin	753

Neuigkeiten für den Büchertisch. Rätsel und Spiele. Schach. Unsere Wigecke. Bädernachrichten. Für Küche und Haus.

Blendend weiße Zähne durch Zahnpaste

Chlorodont

Antiseptisch, gegen üblen Mundgeruch.

Laboratorium Leo. Dresden-π.

Schöne dichte Augenbrauen

lange u. schatt. Wimpern, ausdrucks. Schönheit durch Reichels Plauter-Augenbrauenfett bewirkt schnelles Wachstum u. ist gänzl. unschädl. M. S. 50. Venet. Augenwasser M. 4.- u. 7.-. Otto Reichel, Berlin 25, Eisenbahnstr. 4.

Samenhandlung Hambrecht, Freiburg i. Br.

Spezialgeschäft für Vogelfutter · Telephon 327

Stottern

ohne Altersunterschied sehr bald zu beseitigen, ohne Berufsstörung und ohne Anstaltsbesuch (D. R. P.). Sende jedem Interessenten meine Broschüre über die Ursache und die Beseitigung des Stotterns im Kuvert vollständig kostenlos zu. **H. Steinmeier, Hagenburg (Sch.-Lippe).**

Auskunft umsonst bei Schwerhörigkeit

Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz, über unsere tausendfach bewährte, patentamtlich geschützten **Hörschnecken**. Bequem und unsichtbar zu tragen. Verztl. empf. Glänz. Anerkennungen. Sanls Versand München M. 3.



Wollen Sie etwas Gutes haben gegen Rheumatismus, etc. so kaufen Sie

Amol

Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof



Walther Sicle.

REGIUM
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Phot. A. Traut, München.



Die von der Rückwandererhilfe E.V. ins Werk gesetzte Sammlung ist genehmigt laut Verfügung des Staatskommissars für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preußen (Tgb. Nr. 665, K. W. 18 vom 29. 12. 18 und Tgb. Nr. 289, K. W. 19 v. 10. 5. 19) und in den meisten deutschen Bundesstaaten.

Die
RÜCKWANDERERHILFE E.V.
wurde ins Leben gerufen
von
folgenden Vereinigungen:
Ausschuß der Reichsdeutschen aus Großbritannien, Irland und den britischen Kolonien / Central-Comite des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz / Caritasverband für das katholische Deutschland / Deutsches Auslandsinstitut / Deutsche Kolonialgesellschaft / Evangelischer Bund / Evangelischer Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer / Fürsorgeverein für deutsche Rückwanderer / Geschäftsführender Ausschuß der aus Rußland ausgewiesenen Reichsdeutschen / Hilfsausschuß der Reichsdeutschen aus Frankreich / Jüdische Gemeinde Berlin / St. Raphaelsverein zum Schutze deutscher katholischer Auswanderer / Verein für das Deutschtum im Ausland / Vereinigung für deutsche Siedelung und Wanderung / Vereinigung der Deutschen aus Italien

RÜCKWANDERERHILFE E.V.
Berlin W 50, Taugentzenstr. 6
Postscheck-Konto: Berlin 49023
Bank-Konto: Reichsbank und sämtliche Nebenstellen · Konto Rückwandererhilfe

Gedenket der vertriebenen Auslanddeutschen!

Die Durchführung der Sammlung in Sachsen und Thüringen hat die **Vereinigung der Reichsdeutschen aus Feindesland für Sachsen und Thüringen (Sitz Leipzig) E.V.**, Windmühlenstr. 18, übernommen.

Postscheckkonto: Leipzig Nr. 80651.
Bankkonto: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt,
Konto Rückwandererhilfe.



Abfender

Freimarkte vom Einlieferer
auflieben.
Gebühren siehe Rückseite.

Posteinlieferungsschein
(vom Einzahler auszufüllen)
(Die Mark in Buchstaben anzugeben)

Zahlfarte

auf Mark Pf.
Zu wiederholen (die Mark in Buchstaben):
..... Mark Pf.

zur Gutschrift auf das Konto Nr. **80651**
„Rückwandererhilfe“
Leipzig

zur Gutschrift auf das Konto Nr. **80651**
(Konto genau bezeichnen)
„Rückwandererhilfe“
Leipzig
beim Postscheckamt in **Leipzig**

beim Postscheckamt in **Leipzig**
Postannahme.....

Postvermerkt Nr.
eingetragen durch:
Ankunfts-Nr.
om

Postvermerkt
Aufgabennummer
Postaufgabestempel

Das Postscheckamt übernimmt die Befreiung des Briefes vom Poststempel.

eingezahlt am auf
Konto Nr. **80651**
Postscheckamt **Leipzig**
..... Mark Pf.
betrifft (anzugeben die zu bezahlende Rechnung, das Kassenzettel, bei Steuerzahlungen die Hebebuch-Nr.)
Abfender (Name, Wohnort und Wohnung)

AUFRUF!

In dunkler schwerer Zeit ist die Gebefreudigkeit gesunken und an ihre Stelle die Sorge um das eigene Geschick und die eigene Zukunft getreten. Vielfach macht sich dies in breiten Schichten unseres Volkes durch gesteigerte Vergnügungssucht geltend. Nie waren die Theater, die Kinos, die Rennen, und wie die Vergnügungen alle heißen mögen, bis zum Nachmittags- und Abendtanz, so von den Menschen in Anspruch genommen, wie zurzeit. Nie wurde soviel gespielt, nie soviel in den Tag hineingelebt. Wenn jahrelange Entsagung und Opferwilligkeit unter schweren Schicksalsschlägen zusammenbrechen, ist die Gefahr, sich selbst zu verlieren, riesengroß.

Unser Volk hat in schwerer Zeit zusammengehalten und sich geläutert. Diese weltgeschichtliche Erinnerung bildet unsere Hoffnung auf die Zukunft. So trägt heute ein jeder von uns einen Teil des deutschen Volksgewissens, einen Teil der Verantwortung für das Kommende.

Die **Auslanddeutschen** haben draußen gelitten und gedarbt, sind unsertwegen um Hab und Gut gekommen, sie sind nach jahrelangen Leiden und Irrfahrten in der Heimat angelangt oder hierher unterwegs. Ihre Zahl erhöht sich dauernd. Das Mutterland bildet ihre letzte Hoffnung. Wir kaufen vom Ausland Lebensmittel mit dem, was den Einfluß unserer Auslanddeutschen

bildete, mit der Beteiligung unseres Kapitals an ausländischen Unternehmungen, mit Handelsschiffen und weiteren deutschen Belangen. Dies alles erhöht unsere Hilfspflicht gegenüber unseren auslanddeutschen Schwestern und Brüdern. Unsere Sammlung kommt diesen Volksgenossen restlos zugute. Die Spesen, die auf geringster Höhe gehalten werden, werden aus einem besonderen Fonds gedeckt. Eingehende Spenden werden von unserer Geschäftsstelle unverzüglich der Satzung entsprechend an große altbewährte Organisationen weitergegeben, deren Arbeitsgemeinschaft von den in Betracht kommenden deutschen Vereinigungen dazu ausersehen wurde und die Spenden abzugslos für den Sammlungszweck verwendet.

Unsere Sammlung dient den praktischen Lebensbedürfnissen. Ein möglichst großer Teil unserer zurückkehrenden Volksgenossen soll der Auslandsarbeit im vaterländischen Interesse arbeitsfähig erhalten und geeigneten Brotstellen zugeführt werden.

Eingedenk der Zeit vor 110 Jahren, wo in tiefster Stunde der Knechtschaft deutsche Herzen hoffnungsvoll weiter schlugen und opferfreudig blieben, bitten wir auch heute um Hilfe:

„Deutsche Frauen, deutsche Männer, öffnet Ohr und Hand freudig und weit unserer Bitte um „**Rückwandererhilfe**“ für die zurückkehrenden Auslandsdeutschen, deren großer Not noch keine Sammlung galt, die zu beheben der Staat nicht vermag.“

Jeder, der öfter Zahlungen empfängt oder leistet,
sollte sich ein Konto beim Postsparkamt eröffnen lassen.
Vordrucke für Anträge erhält er beim Postamt.

Posteinlieferungsstellen
(nicht in Mittelungen für den Empfänger
zu benutzen)

1. Auf Zahlkarte können Beträge in unbeschriebener Höhe eingezahlt werden. Die Gebühre beträgt bis 25 M. . . . 5 Pf., über 25 M. . . . 10 Pf. Der Einlieferer hat eine freimachte in Höhe der Gebühr auf die Zahlkarte zu kleben. Dem Empfänger (Postsparkamt) wird der Betrag der Zahlkarte gebührenfrei gutgeschrieben.
2. Die Zahlkarte ist in allen drei Teilen auszufüllen. Die Karte nur in einem der folgenden drei Teile zu schreiben.



Der Nachdruck aus Reclams' Universum ist verboten. — Übersetzungsrecht vorbehalten. — Für unerlangte Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Walther Firle. Zu seinem 60. Geburtstag am 22. August 1919.

Von Arthur Dobszky. (Hierzu eine Bildniskunstbeilage und fünf Gemäldewiedergaben.)

Mit der schönen Gewißheit, auch heute noch, in dieser außergewöhnlichen und alle Werte umwertenden Gegenwart zu den geschätzigsten Künstlern seiner Zeit zu gehören, kann Professor Walther Firle am 22. August sein 60. Lebensjahr vollenden. Wie selten eines zeitgenössischen Künstlers Name, hat gerade der Firles sich in den breitesten Schichten des kunstliebenden Volkes einen wohlvertrauten und guten Klang erworben und bewahrt. Man kennt Firles Art, weiß es zu schätzen, in welcher überaus glücklicher Weise er seine Kunst in den Dienst einer schönen ethischen Mission stellt, und hat trotz aller künstlerischen Fier und Wider, trotz aller Neuerungen und Revolutionen, die uns die letzten Jahrzehnte beschert haben, sich

diese Wertschätzung nicht trüben oder rauben lassen. Aber es wäre grundverkehrt, anzunehmen, daß dieser Vorzug, dieses Glück dem Künstler als ein Geschenk des Himmels in den Schoß gefallen sei. Ein Leben voller Mühe und Arbeit steht dahinter, und gerade der Abschluß wieder eines Daseinsabschnittes gibt uns Veranlassung zu einem Rückblick auf das, was Walther Firle im Laufe seiner reichgelegneten Künstlerlaufbahn geschaffen hat.

Daß Firle heute, im Jahre 1919, nicht mehr zu den Modernen, nicht zu denen gehört, die vom Geschrei des Tages unmvogt sind, mag nicht wundernehmen. Aber danach hat es Firle ja selbst nie gelüftet. Mit philosophischer Gelassenheit



Ein Lied der Erinnerung. Nach einem Gemälde von Professor Walther Firle.



Herr bleibe bei uns . . . Nach einem Gemälde von Professor Walther Firtle.

läßt er sich heute ganz gern zu den Alten zählen, läßt er es gern geschehen, daß man ihn und seine Kunst als altmodisch bezeichnet. Natürlich geschieht dies nur von jenem kleinen Kreise von Kunstbolschewisten, die es immer und zu allen Zeiten gegeben hat. Für sie ist diese Kunst des Herzens und des Gemütes abgetan und erledigt. Für sie, die in der Verhäßlichung der Natur und ihrer vollkommenen Verneinung das Höchste alles Kunstbeginneus erblicken, mag von der Kunst Walther Firtles wohl nicht mehr viel übrigbleiben. Doch diesem kleinen Häuflein, das heute in diesem und morgen in jenem „ismus“ sein Heil sucht, steht die große Meute derer gegenüber, die sich den gefunden Sinn für die abgeklärte deutsche Kunst bewahrt haben. Die wird auch jetzt wieder Walther Firtles gern und freudig gedenken und wird sich manch erhebender Stunde ungetriebter Freude an der Kunst erinnern, die er ihnen mit seinen Bildern bereitet hat. Firtles künstlerischer Werdegang, der schon vor zehn Jahren an gleicher Stelle gewürdigt wurde, ist mit kurzen Worten in das Gedächtnis zu rufen. Wie so mancher Künstler, der heute einen großen, angesehenen Namen trägt, sollte auch Firtle ursprünglich nicht zur Kunst kommen, sondern ein tüchtiger Kaufmann werden. Aber der jugendliche Drang hat schließlich den väterlichen Willen bezwungen und das Kontor mit dem Atelier vertauscht. Von der Vaterstadt Breslau aus nach München war der erste und wohl auch einzig richtige Weg. Gabriel Hackl, dessen großes Können uns auch

jetzt erst immer mehr zum Bewußtsein kommt, Alois Gabl und der ausgezeichnete L. Kößl waren seine Lehrer, die ihn in die Geheimnisse der Kunst einzuweihen hatten. Es war die Schule der besten deutschen Qualitätsmalerei, der ehrlichen, tiefsehnsüchtigen Arbeit, des unermüdbaren Naturstudiums, das immer mit einer stillen Ehrfurcht vor den Werken der alten Meister in deren Erreichung etwa den Ausgangspunkt des künstlerischen Vollen sah. Neben dem glücklichen Unstaud, so ausgezeichnete Lehrer zu haben, war Firtle aber noch ein anderes Glück beschieden. Das war, daß neben ihm, dem damals Zwanzigjährigen, eine Anzahl Künstler lebten und wirkten, die der Kunst neues Leben, ungeahnte neue Möglichkeiten erschlossen. In Holland war es der große Joseph Israels, der, auf der Höhe seiner Kunst stehend, dem bisher geübten Atelierkolorismus die Aufhellung seiner Palette durch naturwarme, von Licht und Lust durchflossene Töne gegenüberstellte. In Deutschland wurden Max Liebermann und Fritz v. Ullde seine begeisterten Anhänger. Auch Walther Firtle wurde von der neuen Lehre ergriffen, und Reisen nach Holland und persönliche Berührung mit Israels erschlossen ihm die Wunder einer neuen künstlerischen Anschauung. Mit freudiger Begeisterung ging Firtle ans Werk, und schon die ersten Arbeiten, die in dieser Zeit entstanden, brachten ihm vollen künstlerischen Erfolg. Wie in der Technik, so hatte auch Firtle in den Stoffen, die er sich zum Vorwurf nahm, sich Israels angeschlossen. Es waren poetische



Madonna. Nach einem Gemälde von Professor Walther Firtle.

volle, von zauberhafter Stimmung durchflossene Räume, die meist mit schwermütigen Menschen angefüllt, an die tiefsten und heiligsten Empfindungen der Beschauer rührten; waren schlichte Szenen des Alltags, betende oder singende Mädchen, deren Waiseneinsamkeit nur vom Glanz der Sonne verklärt wurde, waren Menschen, die in stiller Beschaulichkeit oder in stummem Schmerz die ganze Erbschwere des Daseins fühlten und fühlen ließen. Zumeist klang durch die Bilder ein alttestamentlicher Unterton, wob sich eine feine, seltsame Stimmung, die man heute wohl am reinsten noch in den Beguinenhäusern Amsterdams empfinden kann. Aber über die rein äußerlich packende Wirkung hinaus hatten diese seine Erstlingswerke ihren Erfolg doch nicht zuletzt ihrer künstlerischen Eigenart zu

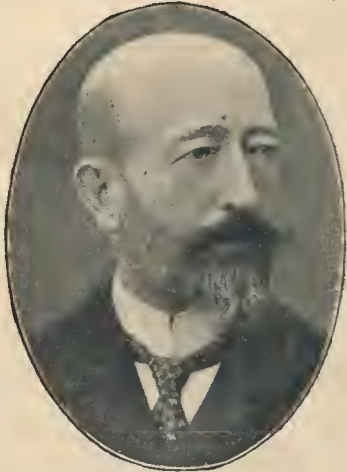


Strickende Kinder. Nach einem Gemälde von Professor Walther Firlé.

danken. Die schlichte Auffassung, die einen gesunden Naturalismus zu ungeahntem Stimmungsgelalt zu steigern mußte, die glänzende Fähigkeit, mit sparsamsten malerischen Mitteln flutendes körperliches Leben auf die Leinwand zu bannen, das war es, was wie eine Offenbarung erschien. Wie Israels, zu dem er immer voll Verehrung aufgeblickt, und der auch ihm eine herzliche Wertschätzung entgegenbrachte, hatte Firlé die Vorliebe für sozial-religiöse Stoffe; gleich ihm sah er in dem Milieu kleinbürgerlicher Menschen, hinter denen die Not des Lebens steht, die schönste Möglichkeit, die Tiefe seiner rein malerischen Empfindung auszudrücken. So durfte es auch nicht überraschen, daß man Firlé gelegentlich der Ausstellung seiner ersten großen und Aufsehen erregenden Werke (es sei nur an das „Water



Abendruhe. Nach einem Gemälde von Professor Walther Firlé.



Dr. Nikolaus Michael Louis v. Dallwitz, früherer Statthalter in Elsaß-Lothringen, starb 64 Jahre alt in Karlsruhe; er arbeitete zunächst im preussischen Ministerium des Innern, trat dann in den anhaltischen Staatsdienst über und kehrte 1909 als Oberpräsident von Schlesien wieder in den preussischen Staatsdienst zurück. Von 1914—1917 stand er an der Spitze der Verwaltung in Elsaß-Lothringen. In Anhalt und Preußen brachte er die Feuerbestattung zur gesetzlichen Anerkennung.

„Unser“ in der Pinakothek erinnert) als „deutschen Israels“ bezeichnete. Mit innigem Behagen läßt Firtle die Sonne, läßt er helles warmes Licht in düstere ärmliche Räume strömen. Mit der ganzen Hingabe, die dem wahren Künstler eigen sein muß, sucht er allem, was er zu malen hat, den Zauber seiner klangreichen Palette zu verleihen.

Die Titel all der Bilder zu nennen, mit denen Firtles Namen immer bekannter und berühmter wurde, will uns müßig erscheinen. Die besten und reifsten seiner großen Werke sind in öffentlichen deutschen Museen untergebracht, und wer nur einmal vor dem erwähnten Triptychon „Das Vater Unser“ gestanden, wer die seine Stimmung der „Morgenandacht“ in der Berliner Nationalgalerie so recht empfunden, der weiß, daß hier ein Maler am Werke war, dem ebenso rein künstlerisch wie menschlich die ganze Skala tiefempfundener Herzensteine zur Verfügung stand. Aber auch der „Glaube“ im Leipziger Museum, „Wiedergelesen“ im Kaiser-Friedrich-Museum in Magdeburg, die „Goldene Hochzeit“ im Museum zu Lübeck, die „Heilige Nacht“ im



Wirklicher Geheimrat Prof. Dr. Ernst Haeckel †. Trauervoll sieht das deutsche Volk an der Bahre Ernst Haeckels, des großen Kämpfers der Naturforschung, der im 86. Lebensjahre in seinem Heim zu Jena entschlief. In seinem umfassenden Werk und Wirken hand er der Gesamtheit so nahe, wie kaum einer der Forscher der letzten Jahre. Ein Bild des großen Menschen, Gelehrten und Forschers Haeckel gaben wir anlässlich seines 85. Geburtstages im Februar dieses Jahres in Heft 19.

Museum zu Bremen, die erschütternde „Pieta“ sind eindrucksvolle Zeugen hierfür.

In den späteren Jahren hat Firtle sich dann auch zu einem vielgesuchten Bildniswaler entwickelt. Die vornehme Liebesswürdigkeit, die er seinen Menschenbildern zu geben wußte, läßt es begreiflich erscheinen, daß er sich bald eines großen Rufes erfreute. Das hatte seinen Grund aber darin, daß Firtle doch

immer echt und wahr blieb und sehr wohl und mit Nachdruck verstand, den von ihm dargestellten Menschen das Wesentliche und Charakteristische ihrer Persönlichkeit auszudrücken. Besonders die Bilder des Prinzregenten Luitpold von Bayern sind hierfür die besten Belege. Mehr als einmal hat er das altersdurchfurchte Antlitz des greisen Fürsten festgehalten und immer wieder nichts anderes als ein von Güte und Milde



Ein neuer Weltrekord eines deutschen Flugzeuges. Bei der ersten Fahrt eines mit acht Personen besetzten Verkehrsflugzeuges der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft erreichte der Flugzeugführer Ingenieur Schwandt (•) eine Höhe von 6100 m und stellte damit einen neuen Weltrekord auf. Phot. W. Praemmer.



Erholungsbedürftige Wiener Kinder im Schloß zu Schönbrunn. Die deutsch-österreichische Regierung stellte einen Teil des früheren kaiserlichen Lustschloßes zu Schönbrunn erholungsbedürftigen Wiener Kindern zur Verfügung. Zum Aufenthalt im Freien wurde ihnen der früher dem Kaiser vorbehaltene Kammergarten angewiesen. Phot. G. Zerkald.

unstoffenes Menschenbild geschaffen. Dann kamen die Bilder der großen Gesellschaft. Könige und Fürsten, Männer des Geistes, des Adels, vornehme Damen und junge Menschen, die hoffnungsvoll dem Leben entgegenträumten (das Bildnis der jugendlichen Komtesse Saurma mag hier erwähnt sein). Und zwischenhindurch zog es den Meister immer wieder zu den Lieblingsthemen seiner eigenen Jugend zurück. Da kamen junge holländische Waisenkinder, um deren blonde Scheitel die Sonnenstrahlen ein lofes Spiel trieben, kamen kleine Mädchen, denen die Großmutter Geschichten erzählte, und wieder andere, die mit fleißigen Händen Wasche um Wasche aneinanderreichten oder zur stillen Abendstunde dem sinkenden Tage ihr Lied sangen. Stimmung war in ihnen allen. Das wollte Firls, er wollte, wie Ude einmal sagte, mit seinen Bildern den Menschen an die Seele gehen und wollte zeigen, daß es etwas Schönes ist um die Kunst, die das vermag.

In den letzten Jahren hat Firls sich einem für ihn ganz neuen Stoffgebiet zugewandt. Das waren arbeitende Menschen, die, von der Sonne überbrütet, wie ein verkörpelter Lobgesang auf die Arbeit und

ihren Segen annuteten. Der Wunsch, zu zeigen, daß ihm nicht nur die Poesie des Lebens, sondern auch die bittere reale Wirklichkeit malenswert erschien, mag hinter diesen Bildern gestanden haben. Firls hat auch hier sein Eigenes gegeben. Hat

auf seinem herrlichen Künstlerstift in Seeshaupt am Starnberger See in unermüdlichen Studien den ganzen farbigen Reichtum zu erschöpfen versucht, den solch sehnige Menschengestalten im Widerschein ihrer melancholischen, oft trostlosen Umgebung ausströmen. Inmitten des Studiums und der Arbeit, die schon manches reife Werk dieser Art gezeitigt hatten, kam der Weltkrieg. Die Ruhe für neue künstlerische Probleme, die Konzentration, die notwendig war, sie restlos zu ergründen, war dahin. Firls wandte sich zunächst wieder den alten liebgewordenen Motiven zu, malte, während der Sturm der Schlachten über die Länder dahibrauste, seine Bilder des Friedens, der menschlichen Wärme und Beschaulichkeit. Sein vor zwei Jahren entstandenes großes Gemälde „Herr bleibe bei uns“ war wohl der tieferegreifendste Niederlag der Empfindungen, die den Künstler in jener Zeit bewegt haben. Erschütterndstes



Generalfeldmarschall v. Hindenburg mit seiner Gattin auf einem Spaziergang in Hannover. Phot. R. Semede.



Großes Arbeiter-Turnfest im Berliner Stadion, das dem Deutschen Arbeiter-Turnerbund zum erstenmal zur Verfügung gestellt wurde. Phot. W. Braemer.

menschliches Leid, stumme, schmerzvolle Ergebenheit, stille, leise Hoffnung auf den, an den man sich hilflos klammert, klingt durch die Menschen, die hier versammelt sind. So war Walter Gille wieder ein Werk gelungen, wie es nur aus dem Zusammenhang edelster künstlerischer und menschlicher Empfindungen geboren werden kann.

Entgegen der früheren Grau-in-Grau-Malerei, wurde Gille jetzt immer farbiger. Die feine, leise Musik von ehedem schwoll an zu jubelnden Akkorden. Hier und da wurde ein schreiendes Rot oder Grün zur Dominante. Ein buntes Kopftuch oder Halstuch, ein weißes Schürzchen, ein glühendroter Geranienstock oder sonst etwas mußte herhalten, um des Künstlers Freude an der Farbe auszudrücken. Und diese Freude, diese ungeminderte Schaffenslust, wird ihn, den Sechzigjährigen, der noch so jugendlich wie sonst einer durch das Leben schreitet, der deutschen Kunst noch vieles Schöne schenken lassen.

Politik und Völkerleben.

Chronik vom 3. bis 9. August.

3. August. Der Deutschen Nationalversammlung ging der Entwurf eines Gesetzes über die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft zu. — Die sächsische Staatskanzlei veröffentlichte die Mitteilung, daß über den Entwurf einer Reichsabgabenordnung eine Besprechung stattfand, zu der die Handels- und Gewerbe-kammern, der Landeskulturrat und der Verband sächsischer Industrieller eingeladen waren. Die Versammlung war einmütig der Ansicht, daß die in dem Entwurf vorgesehene Übernahme der Finanzverwaltung auf das Reich das Ende der sächsischen Finanz- und Wirtschaftspolitik sowie das Ende Sachsens als Bundesstaat bedeute, und daß diesem Bestreben sofort und nachdrücklich entgegengetreten werden müsse. Das Wirtschaftsministerium nahm hierauf unter Hervorhebung dieser Bedenken gegen den Entwurf Stellung. — Einer Reuter-

meldung aus Paris zufolge hat der Oberste Rat beschlossen, daß die deutschen Truppen aus Danzig zurückgezogen werden, und daß es den polnischen Truppen untersagt wird, Danzig zu betreten. Das Gebiet wird drei Abgrenzungsausschüssen übergeben. — Der Friedensauschuß der französischen Deputiertenkammer ratifizierte den Friedensvertrag mit 35 Stimmen gegen 1 Stimme und 2 Stimmenthaltungen. — Der spanische Senat nahm den Gesetzentwurf an, durch den sich Spanien dem Völkerbunde anschließt. — Das polnische Parlament genehmigte am 31. Juli mit 285 gegen 41 Stimmen den Friedensvertrag mit Deutschland und den Vertrag, der den Minderheiten in Polen ihre Rechte verbürgt. — Die russische Armee Denikins entriß den Bolschewiki Kamischin an der Wolga (am 25. Juli) und Poltawa. — Der serbische Ministerpräsident Protitch unterbreitete dem Regenten Alexander den Rücktritt des gesamten Kabinetts. — In Luzern wurde am 2. August eine internationale Arbeiterkonferenz eröffnet. Gleichzeitig tagte in Amsterdam ein internationaler Gewerkschaftskongreß.

4. August. Prinz Heinrich von Preußen wandte sich in einem offenen Brief an König Georg V. von England, den er in seinem eigenen Interesse ersuchte, namens der Gerechtigkeit von dem für alle Staaten gleich verhängnisvollen Schritte der Auslieferung oder Vorgerichtstellung Kaiser Wilhelm II. Abstand zu nehmen. — Der preussische Staatskommissar für Volksernährung veranlaßte die Errichtung besonderer Wucherbezernate in allen Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern sowie in größeren Industriestädten. — Für die abzutretenden Gebiete Posen und Westpreußens wurde die Bildung einer Deutschen Partei von den Landesverbänden der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, den deutschen Volksräten der abzutretenden Teile dieser Provinzen und der Deutschen Vereinigung in Bromberg beschlossen. Die neue Deutsche Partei

will alle Deutschen in den abzutretenden Teilen Posen und Westpreußens ohne Unterschied der Zugehörigkeit zu den bisherigen deutschen Parteien zu dem Zwecke zusammensaffen, das Deutschtum in den an Polen gelangenden Gebieten dieser beiden preussischen Provinzen zu erhalten und die Interessen aller Deutschen zu wahren. — Die Warschauer Zeitungen bringen einen Entwurf über die Selbständigkeit der von Preußen abzutretenden Gebiete, der von Korsantj und anderen Posener Beauftragten bearbeitet worden ist. Die drei ehemals preussischen Wojwodschaften sollen einen gemeinsamen Gerichtshof besitzen und im Kabinett der polnischen Republik durch einen Minister mit Portefeuille vertreten sein, dem das Recht des Vetos im Ministerrat zuzufehen soll. Der polnische Reichstag verät eine umfangreiche Vorlage über die Arbeiterversicherung, die Kranken-, Unfall- und Altersversicherung in einer Organisation umfasst. — Entgegen dem Befehl der Entente an die Rumänen, vor Budapest stehenzubleiben, zog die



Hölderlins Geburtshaus in Lauffen am Neckar, das von dem Besitzer, einem Weinbändler, trotz der Zusage der Erhaltung in aller Stille bis auf den Grund niedergegriffen wurde.

rumanische Armee unter General Mardarescu in der Stärke von 30000 Mann in Budapest ein und besetzte die Stadt. Am 5. und 6. folgten ihnen Franzosen, Engländer und Amerikaner. Die ungarischen Truppen wurden in den Kasernen eingeschlossen. — In der Nacht zum 5. wurde in Zürich der Generalsstreik nach 3¹/₂ tägiger Dauer ergebnislos abgebrochen. — Laut dem Pressebureau Radio befindet sich das russisch-sibirische Heer Koltschaks in vollem Rückzug; die Regierung Koltschak bereitet ihre Übersiedlung von Omsk nach Irkutsk vor. — Am Trapezunt hat die Zusammenziehung einer türkischen Armee in Stärke von 100000 Mann unter Hamil Pascha stattgefunden, der sich Diktator der nationalen Verteidigung nennt und Mene macht, die verbündeten Truppen in Kleinasien anzugreifen. — Die brasilianische Regierung ermächtigte die in Brasilien wohnenden

Deutschen, wieder Finanzgeschäfte zu betreiben und Wertsendungen ins Ausland zu schicken.

5. August. Der „Temps“ veröffentlichte eine am 16. Juni zwischen Wilson, Clemenceau und Lloyd George getroffene Abmachung, nach der die Ententemächte bereit sind, die besetzten deutschen Gebiete auch vor der Erfüllung aller Friedensbedingungen durch Deutschland zu räumen, vorausgesetzt, daß ihnen die erforderlichen Garantien für Erfüllung der Bedingungen gegeben werden; insbesondere erklärt die Entente, daß sie die Besetzung nicht länger aufrechterhalten wolle, als die von Deutschland zu tragenden Kosten der Besetzung 240 Millionen Goldmark nicht übersteigen. — Die französische Deputiertenkammer nahm den Gesetzentwurf an, der die Liquidierung sequestrierter deutscher Werte in Frankreich betrifft. — Zur Ausführung der



Ein Wettschwimmen „Quer durch Neutölu“.



Copyright by Franz Hanfstaengl, München.

Die Nornen. Nach einem Gemälde von Herm. Hendrich.

Der Baumeister von Alt-Leipzig.

Roman von Heinrich Welcker. (Fortsetzung.)

So wuchs Lotters Ruhm bei denen, die mit ihm lebten, und blickte zugleich darüber hinaus in die Jahrhunderte. Und wenn sich jetzt auch hier und da eine verfrühte weißgraue Strähne in sein Haupthaar zu mischen begann, wenn er auch nicht mehr wie einst in der blühenden Jugend die zudringlichen Locken mit einem Schwunge des Kopfes aus der Stirne zurückzuwerfen nötig hatte, so war doch dafür seine Brust breiter, sein Gang noch fester und würdevoller geworden als je zuvor. Gut nahm er sich an, wenn er mit Frau Käthe über den Markt schritt. Zwar konnte man ihn nicht allzu häufig mit ihr zusammen sehen, doch niemand vermochte deswegen zu sagen, daß in seinem Hause nicht Ordnung und gutbürgerlicher Friede geherrscht hätten. —

Freilich, seine Bürgermeisteramtspflichten drückten ihn manchmal ein wenig. Sie allein wären genug gewesen, um einen ganzen Mann in Anspruch zu nehmen. All seine Vangeschäfte aber lagen noch überdies auf ihm. Noch war städtisches Amt nicht von bürgerlichem Berufe getrennt.

So saß er denn regelmäßig schon in den ersten Morgenstunden in dem gewölbten Stüblein, das, nach dem stillen Raschmarke zu hinausblickend, für den jeweilig regierenden Herrn Bürgermeister bestimmt war.

Auch an diesem Maimorgen saß er dort. Draußen auf den Bännen des Raschmarktes, die mit ihren ersten zarten Blättchen einen lieblichgrünen Schleier über die wetterbrammen Kaufmannsbuden hinter dem Hause breiteten, lärmten um diese Zeit nur die Schwärme der Sperlinge. In dem noch winterkühlen Rathause selber herrschte die Stille der Altenarbeit. Nur selten wurde sie durch die hallenden Schritte eines Kanzleibeamten oder Bürgermannes unterbrochen, der durch die Gänge eilte. Neben Lotters Schreibtische stand ein junger Schreiber, um ihn bei Sichtung und Öffnung der Briefschaften, die am vergangenen Tage in die Registratur eingelassen waren, beifällig zu sein. Herr Lotter durchslog die Schreiben prüfenden Auges, notierte bei dem einen schnell einen kurzen Beschluß, bezeichnete bei dem anderen am Rande denjenigen Herrn vom Räte, dem die Sache zur weiteren Bearbeitung zu übergeben sei, gab endlich beim dritten mündlich eine kurze Weisung. Da hob der Schreiber einen Brief aus der Mappe, der an mehreren Stellen das Siegel der kurfürstlichen Kanzlei trug. Auf einen Wink Lotters schnitt er den Faden entzwei, der, durch zwei durchgeschlagene Löcher gezogen und von dem aufgedrückten Petschier gehalten, die Falten des Quartbogens umschloß. Der junge Mann glättete ihn und legte ihn vor. Das Schreiben lautete:

„Von Gottes Gnaden Augustus, Herzog zu Sachsen, Churfürst.

Lieben Getreuen.

Wir haben aus euerem Schreiben zu gutem Gefallen vernommen, daß ihr auf des Hochgelehrten unsres Cammerrats Doctor Ulrich Mordenhens Anzeigung und Einuerung, so er im nächstvergangenen Marke von unsertwegen bei euch getan, bedacht und willig seid, ein freigemein Schießen bei euch zu Leipzig anzurichten. Nachdeme ihr aber gebeten, euch zu verständigen, welcher Zeit uns solch Schießen gelegen sein möchte, als sehen wir vor bequem

an, daß ihr dasselbig auf den neunten Tag des Monats Juli nächstkünftig angerichtet hättet. Welchergestalt aber oder wie ihr dasselbig anrichten sollet, das wollen wir eurer Geschicklichkeit und Erfahrung heimgestellt und befohlen haben. Wochten wir euch zu gnädigster Antwort nicht vorhalten. Dat. auf der Steinheide im Amt Schwarzbürg den 9. Mai Anno 59 Augustus Churfürst.“

Das war an sich nichts Besonderes. Darüber, daß ein Schützenfest in Leipzig abgehalten werden sollte, waren schon Briefe zwischen dem Leipziger Rat und der kurfürstlichen Kanzlei kürzlich gewechselt worden. Da fiel Herrn Lotter ein Zettel in die Hand, der nach häufiger Sitte der Zeit zu dem Schreiben gelegt war. Er enthielt nur wenige Zeilen. Sie rührten von der eigenen Hand des dem Bürgermeister bestens befreundeten, in dem kurfürstlichen Schreiben erwähnten Cammerrats Dr. Mordenhens und galten für Herrn Lotter besonders. Dieser las:

„Lieber Herr und Freund!

Ich weiß Dir insgeheim guter Meinung nicht zu verhalten, daß Ihre Churf. Gn. unsere allergnädigste Fürstin und Herrin, Frauen Anna, an ihren Durchlauchtigsten, Hochgeborenen Fürsten und Herren, ihren Herren Gemal, die Bitt gerichtet, es möge ihr und ihrem Frauenzimmer an solch fürhabender Kurzweil gemeinen Schießens sich mitzuergehen vergunnt sein und hat Se. Churf. Gn. dieser Bitt willig geantwortet. Bittet nun unsere allergnädigste Herrin Deine liebe Hausfrauen, Frau Katerlein, sit amico vonia verbo, sich ihr wie ehmalen mit Wohnstatt und Notdurft willig und freundlich zu erweisen, will es ihr gerne gnedig gedenken. Dies mein Schreiben erfordert nur dies und nichts anderes mehr als dies allein. Gott befohlen. Gebiete über mich Dein Ulrich Mordenhens D.“

Durch Herrn Lotters Körper ging ein Zucken, so stark, daß die Feder ihm aus der Hand fiel. Wie ein Schlag hatte ihn der Inhalt des harmlosen Zettels durchfahren. Vergeblich suchte er sich zu beherrschen. Seine Hand hörte nicht auf zu zittern. Er fühlte das. Er wagte nicht zu sprechen, aus Sorge, er könnte seine Erregung noch mehr verraten. So winkte er nur dem Schreiber und schob die weiteren Briefe wortlos zurück. Verblüfft wich der Gehilfe zur Tür. Er verbogte sich tief und verschwand verwunderten Blickes.

Herrn Lotter aber riß es empor, er schritt in dem kurzen Raume auf und ab und seine Brust atmete schwer. Wo war nun seine Ruhe, seine selbstsichere Würde, das Ergebnis all seiner kunstvollen Selbstbeherrschung? Er hatte sich so sicher gefühlt, aber der Inhalt des Zettels hatte wie mit einem Schläge den reißenden Strom seiner Leidenschaft wieder geweckt, und dieser Strom hatte alles Stauwerk wie Spielzeug hinweggeschwemmt. Er fühlte es: sein Künstlerblut war es, dieselbe Macht, die seinen Geist zu allen Höhen emportrug, die sein Schaffen regierte, die auch im Lieben und Hassen die Dämme des bürgerlichen Maßes und aller Vernunft zerdrückte und durchriß.

Es kostete ihm Mühe, sich wenigstens so weit wieder zu sammeln, daß er das verhängnisvolle Papier noch einmal zu überlesen vermochte. Da lag nun die erste Nachricht von der Frau, um die immer wieder und wieder seine Träume sich versangen hatten! Jetzt wußte er's: Heimlich hatte ein Feuer in seinem Herzen geschwelt,

immer aus neue waren seine Träume zu diesem Frauenwesen zurückgefliegen, Rauchfetzen von verbotenem Altar, die nicht zu greifen und nicht zu halten waren, die aus der unterdrückten Flamme hinaufflatterten nach dem Wilde der Göttin. Er hatte vor sich selber seine Sehnsucht verleugnet, jetzt war sie wieder da, so wild, so unaussprechlich, daß er, der ehrbare und wohlweise, der so würdevoll schreiten konnte, aufsprang und die Arme emporwarf, als sähe er die Angebetete leibhaft vor sich, als löbte er das Bild seiner Träume damit jäh zu sich herabreißen. Ein Brausen und Zauchen ging durch seine Seele, seine Augen leuchteten in Freudigkeit, seine Stirn glühte wie im Fieber. Im nächsten Augenblicke wieder krampfte sich ihm das Herz zusammen, daß er hätte aufschreien mögen vor Schmerz. Jetzt sah er klar: da lag es vor ihm, sein künftiges Leben, hin und her gerissen von verzweigungs-voller Leidenschaft ohne jegliche Aussicht! Oh! Kroch da nicht langsam ein Ungetüm aus finsterner Spalte hervor, das mit giftigem Atem sein Glück anhauchen würde, bis es verdorrte? Jawohl! Er hatte es lange gefühlt, wie es sich mit unwiderstehlichem Drucke heranschob! Hatte er nicht schwere Blöcke mit angstvollen Händen gefaßt und vor die Lücke gerammelt? Hatte er nicht gewähnt, er habe das schleichende Scheusal für immer erstickt? Nun war es wieder da, wucherte sich aus Licht und grünte ihn an. Am helllichten Tage wagte es sich jetzt herauf. Draußen lachte der Mai und schilpten die Späzen ihr lustiges Lied an den Frühling, um ihn her aber kreiste es wie ein blutiger, schäumender Wirbel! Im tiefsten erschüttert sank er auf seinen Sitz, diesen Stuhl, der so steif und hölzern war wie seine Würde, der zu seinem Innern jetzt so wenig stimmte, wie der aufgerecte Wappenlöwe im Schnitzwerk der Lehne zu der zusammengefunkenen Gestalt seines derzeitigen Herrn.

Hieronymus weinte. An seine Jugend dachte er zurück und an die Warnung des Meisters Schweinfurth. In die Augen seiner Kinder sah er, deren Werden ihn so zufrieden gemacht hatte. Hei, diese lustigen Burschen! Weinade erwachen sogar schon der eine! Würde seine Leidenschaft auch deren fröhliches Lachen für immer vergiften? Würde er sie mit sich hinabreißen in den grauen Abgrund, der unfehlbar dereinst sein eigenes Los war! In Frau Käthes entsetztes Antlitz blickte er. Was hatte sie nur? Woher wußte sie? Kein Mensch konnte zu ihr ein Wort gesagt haben! Wie hatte er selbst Zunge und Mienen gehütet! Aber es war wohl die untrügliche Ahnung der Liebenden. Sie empfand die Unheilswolke, die sich drohend zum Himmel hinauffschob, um aus der Höhe erdrückend wie Blei auf das friedliche Wesen seines Hauses herniedersinken! Es gab kein Entrinnen!

Er weinte. Er stammelte. Sein Stammeln ward zum Gebet. Sinnlose Worte erst. Dann die Sprüche, die man seiner Kindheit gelehrt hatte. Die heilige Jungfrau kam darin vor und die Gottesgroßmutter Anna. Dann lachte er auf dazwischen. Das war ja Irrtum! Rückfall ins Überwundene! Jetzt war sein Gebet nur noch ein vages Gefühl der Hilflosigkeit und der Bitte um Zuflucht.

Doch ein wenig erleichterte es. Er sprang auf. Er schritt wieder auf und nieder. Etwas frischer war sein Tritt. Er schüttelte das Haupt, er streckte den Arm, um zu fühlen, wie seine Muskeln spielten. Er zwang sich zu einem Lächeln. Jetzt merkte er, daß seine Mutlosigkeit nur ein kurzer Anfall gewesen, der alsbald vorüberging. Wie ein einziger Sturmhauch war es über ihn gekommen. Nun war es wieder still. Am Fenster blieb er stehen. Er sah jetzt den Sonnenschein. Er sah das gesprenzte Gehebe der Späzen, die sich einander ihre Liebesgefühle erklärten. Das befreite ihn. Mit einem Male wußte er, was in ihm brodelte. Er atmete auf.

Spukgestalten, diese Träume! Bei Tag wie bei Nacht! Das mochte der leibhaftige Satan sein! Auch in des Dr. Martin Luther Arbeitsstüblein auf der Wartburg hatte er sich so dereinst hineingezwängt. Doch dieser mannhafte Held hatte ihn mit dem Wurf des Tintenfassens im Handumdrehen hinausgebracht! Herr Lotter blickte sich um nach dem feinen. Offen stand es auf der Mitte des Schreibtisches. Es hatte die Gestalt einer bronzenen, greifengeschmückten Truhe. Ein Sonnenfunken blitzte auf der blauschwarzen Fläche der Flüssigkeit, die unter dem aufgeschlappten Deckel hervorschimmerte. Fürwahr! Das war das Kampfgerät wohl auch für ihn, das war der Zaubersaft, mit dem der böse Feind sich wieder banuen ließ! Ein Gedanke kam ihm. Beruhigter wandte er sich um. Sein Blick wurde freier. Wieder fühlte er die schwellende Kraft seiner alten Entschlossenheit. Noch zitterte sein Herz, doch er empfand es deutlich: für diesen Augenblick hatte er überwunden.

Er rückte den steifen Sessel wieder heran, setzte sich mit hastiger Bewegung und ergriff die Feder. Es galt, sofort auf des Herrn Dr. Mordensens Aufschreiben Antwort zu geben. Er schrieb:

„Viellieber, werter und getreuer Freund!

Für Deine Meldung dank ich Dir wohl. In Dir ohne Säumen zu wissen, daß für Se. Churf. Gn. unsern Durchlauchtigsten Herrn, nicht weniger für Sr. Gn. hohes Gemal, so auch sie unser Gast zu sein gnedig sich herbeiläßet, mein Haus am Markte allezeit bereit stehet. Wolle dies Sr. Churf. Gn. von mir untertänigst vermelden. Ich hab ein ander Haus an der Katharinenstraße, dort wohn' ich mit meinem Eheweib und ist schon eingerichtet. Solchs vollends ins Werk zu bringen und Sr. Churf. Gn. sonstens in Unterthänigkeit und Gehorsam zu dienen ganz willig und bereit. Gott geb' Glück und Heil dazu!

Datum den 15. Maii, Leipzigi. In meinem Ratsstüb
Hieronymus Lotter.“

Da stand es. Ganz harmlos und mit ruhig-lundiger Hand geschrieben, stand es da. Kein Wort verriet, was er vor wenigen Augenblicken durchlebt hatte. Es war doch ein glücklicher Einfall gewesen, der mit dem zweiten Hause! Wie machte ihn das jetzt sicher! Wie wollte jemals ein Mensch in sein Herz sehen! War es nicht Torheit gewesen, zu fürchten, daß Frau Käthe seine Gedanken durchschaue! Er würde sich dagegen zu wahren wissen! Und die Entfernung von der Fürstin würde ihn wahren auch vor sich selbst!

Wieder erhob er sich, ging langsam hin und her, und sein Gesicht wurde freundlicher. Was sollte er sich wahren vor ihr, seiner Frau, der braven Mutter, der vortrefflichen Walterin in seinem Hause? Das war ja doch das Weib, das er allein liebte! Zu diesem gehörte er! Was war die andere? Eine hohe Fürstin, Tochter eines Königs, gänzlich unnahbar für seinesgleichen! Und wenn der höchste Künstler Ruhm der Erde ihm zuteil ward, lächerlich war es doch und vermessen, auch nur an sie zu denken! Es war wohl auch gar nicht Liebe, was ihn dorthin zog? War nicht etwas wie Eitelkeit dabei? Er vermochte sich in Wahrheit gar nicht vorzustellen, daß sie ganz die seine zu werden berufen sein könnte. Wie merkwürdig wäre das! Sie, zu der er nicht anders als in den höfischen, untertänigen Formen zu reden imstande war! Er würde gar niemals wagen, ihren Körper auch nur zu berühren! Wirklich, das lag gar nicht im Bereiche seines Traumes, diese Möglichkeit hatte er noch gar nicht sich ausdenken versucht! — Und wenn er es erreichte! Auf heimlichen Wegen! Wenn sie sich ihm neigte! Wenn es ihm gelang, die furchtbare Gefahr zu meiden, mit der die Rache des beleidigten Fürsten ihn bedrohte! Was ganz unwahrscheinlich

erschien! Was dann? Würde ihm diese Liebe mehr wert sein als eine Schale Weins? Der gab einen Augenblick einen süßprickelnden Geschmack auf der Zunge, nicht mehr. Dann wachte die Schale getrost in den Aufwusch wandern oder zerbrechen. Es lag nichts daran!

Und vollends die Fürstin selber! Nicht mit einem Worte, nicht mit einer Miene hatte sie seiner Leidenschaft jemals Vorschub geleistet. Gelacht hatte sie nach seiner ersten, allzu stürmischen Erklärung und war dann vornehmen Sinnes daran vorbeigegangen. Nie wieder war sie darauf zurückgekommen. Und auch jetzt, wenn er die Zeilen durchslog, die Dr. Mordeysen an ihn geschrieben: nicht eine Silbe war darin, die ein anderer, die der Kurfürst, die Frau Käthe nicht hätte lesen dürfen.

Die Kurfürstin war bekannt als geschickte Brieffschreiberin. Den und jenen auch aus Leipzig hatte sie in ihrer kurzen Regierungszeit schon mit einem Schreiben begnadet. Nicht lange war es her, da hatte Dr. Fachs sich eines Schreibens von höchst ihrer Hand berühmt, durch das sie sich nach dem Besinden des immer mehr kränkelnden Mannes erkundigt hatte. Doch an ihn, den berühmten Baumeister, oder auch nur an seine Ehefrau hatte sie noch niemals eigenhändig geschrieben. Sie hätte Anlaß dazu mehr als einmal gehabt. Sie hatte der Frau Käthe als Dankeszeichen für die seinerzeit genossene Gastfreundschaft ein wertvolles Armgeschmeide verehrt, doch das Begleitschreiben dazu hatte aus der Kanzlei gestammt. Lag in diesem Verhalten nicht ein deutlich abwehrender Wink? War nicht auch die Wendung im Briefe Dr. Mordeysens, mit der er sich an die Hausfrau, nicht an ihn, den Hausherrn, wandte, ein nicht mißzuverstehendes Zeichen?

Ja, es war sicher: er hatte ihr gegenüber nicht das mindeste Glück. Das mußte er sich eingestehen. Das kühlte ab.

Aus dem an sein Zimmer auf der einen Seite anstoßenden Ratsaale klang jetzt vielfach das Schlagen der Tür, Stimmen wurden laut, Stühle wurden gerückt. Die Ratsherren versammelten sich zu einer Sitzung. Um den großen Ofen sammelten sie sich, der gegen die Mairüst noch herzlich geheizt war, lehnten sich mit dem Rücken daran oder wärmten sich die Hände an den Messingknöpfen, die zu diesem Behufe daran angebracht waren.

Lotter zögerte noch einen Augenblick, bevor er in das Zimmer hineinging. Er prüfte sein Gesicht vor einem kleinen Metallspiegel. Er fand, daß die Ränder seiner Augen noch ein ganz klein wenig gerötet waren. Er wusch sie in dem Becken, das für ihn in dem Stübchen bereitstand. Er wunderte sich dabei über sich selber. Das allmählich zunehmende Grau über seinen Schläfen war ihm in dem Spiegel angefallen. Er war auf der Höhe seiner Jahre. Ein wenig vielleicht schon darüber hinaus. Und da sollte ihn noch eine Leidenschaft zu einer Frau zu törichtem Schwärmen verleiten? Da hatte ihn eine Ankündigung ihres Besuches für eine Weile ganz und gar aus der Fassung gebracht! Tränen hatte ihm die Nachricht entlockt, ihm, dem erprobten, lebenssicheren, erfahrenen Manne! Welch unbegreifliche, unberechenbare Gewalt lag doch im Wesen der Frau! Wie konnte sie wirken, selbst da, wo sie nicht wollte! . . . nicht wollte?

Nein! Sicherlich nicht! Aber warum wollte sie bei dem Schießen dabei sein? Zwar entsprach das vollkommen der Sitte. Es war eine bewußte Ehrung der Stadt. Und doch . . .!

In Lotters Herzen klopfte es wieder. Doch jetzt zwang er sich schnell. Da stand es ja schon in seinem Antwortbriefe: „Ich hab' ein anderes Haus in der Katharinenstraße, dort wohn ich mit meinem Eheweib!“ Das andere Haus, das war der Zauber, der ihn schätzte und

dazu sein Weib selber! Frau Käthe würde ihn retten! Es war schlechthin Unsinn, wenn er zwischen den Zeilen des Dr. Mordeysen etwas herauszulesen versuchte, das ganz gewiß nicht darin stand! Er steckte den Brief des Freundes ein, um ihn, so wie er war, noch heute seiner Frau Käthe zu überbringen.

Dann suchte er den kurfürstlichen Brief und die sonstigen Papiere, die er den Herren vom Räte in der Sitzung vorzutragen gedachte, zusammen. Mit ihnen in der Hand trat er unter die Tür und in den Versammlungsaal der ehrenfesten Herren, er selbst ganz als der Träger der höchsten städtischen Würde mit dem gemessenen Schritt der vollendeten Sicherheit, der seit Jahren seine Natur geworden war, wo immer er auftrat.

Und die Versammelten erhoben sich von ihren Plätzen oder traten vom Ofen her auf ihn zu und neigten die Häupter oder drückten ihm mit dem Ausdruck der Ehrerbietung die Hand. Wie ihm das wohlthat! Hier war er gewiß: hier hatte man noch nichts bemerkt von dem, was in ihm zuweilen vorging. Er begann wie gewöhnlich die Sitzung mit einem freundlichen Gruß an alle, die zu ihr versammelt waren.

15.

Eine Lust ist es, in Leipzig zu leben! Das kann man merken!

Was für ein Strömen des Volkes an diesem sonnenlichten Julitag zum Leipziger Schützenfest! Was für ein Fiedeln und Singen auf allen Gassen! Was für ein Zutrinken und Lachen in allen Schenken! Keine leichte Aufgabe für die, die an den Toren zu Wachen bestellt sind! Da zieht es herein zu Fuß, zu Rosß und zu Wagen in drängenden Haufen, da strömt's die Straßen hinauf und hinab, Herberge suchend und reichliche Zehrung.

Auch der Kurfürst ist eingetroffen und mit ihm die holde Kurfürstin Anna.

In des Herrn Bürgermeister Lotters wohlgeingerichtetem Hause am Markte sind sie abgestiegen wie vormals, nur daß diesmal das ganze Gebäude mit den Hintergelassen und Ställen ohne Ausnahme dem fürstlichen Hoftrinke eingeräumt wurde, während der Hausherr selbst mit seinem ganzen Gesinde sich umquartiert hatte nach seinem anderen Hause an der Ecke des Brühls und der Katharinenstraße.

Schon bald nach der Ankunft stieg das kurfürstliche Paar mit seinen zahlreichen hohen Gästen wieder zu Pferde und setzte sich nach dem Schützenplatze zu in Bewegung. Waren gar ansehnliche Herrschaften, Herzöge, Markgrafen und Grafen mit in dem Zuge. Man konnte sehen, daß es eine bedeutende Sache war, vom Kurfürsten und vom Leipziger Räte zum freien und gemeinen Schießen geladen zu werden.

Durchs Thomastor quoll der lange, fröhliche Zug. Die Trompeter des Kurfürsten ließen die Hörner schmettern und die Trommelschläger arbeiteten los auf das Kalbsfell, daß es wie eines Sturzbaches Tosen widerhallte zwischen dem Dom und den dicken Bauten des Tores. Auf die Schloßwiesen hinab ergoß sich der Strom, gegenüber dem schon hochragenden Bauwerke Lotters, der neuen Pleißenburg.

Am Ufer der Pleiße, gleich gegenüber dem Tore, wurde ein Halt gemacht. Dort trat die Fischerinnung zwischen den Weidenbäumen hervor mit bunten Wimpeln und Bändern, und ihr Sprecher lud zur ersten Kurzweil an das Ufer des Flusses. Ein Fischerstechen sollte es geben, das nach altem Brauchtum von der Innung gepflegt wurde. Ein schlüpfriger, eben getöteter Aal war an einem Strick zwischen zwei Stangen mitten über dem Flusse aufgehängt. Auf schwimmenden Fässern und abgerundeten

Balken mit Mühe das Gleichgewicht haltend, rüderten sich jetzt die jungen Fischerburfchen, nur in Hofe und Hemd, in der Strömung des Flusses schwerfällig mit Händen und Stöcken heran. Nun galt es für sie, sich von dem schwankenden Sitze geschickt zu erheben, nach dem hochhängenden Nale zu greifen und ihn herabzureißen. Die meisten erreichten ihn gar nicht, glitten ab und plumpften von ihren Fahrzeugen ins Wasser. Andere faßten ihn zwar, doch an dem glatten Fisch war schwieriges Halten, ganz nah ihrem Ziele kugelten sie von dem sich drehenden Fahrzeuge herab und plantfchten schwimmend mit Lachen den vor ihnen hinabgefunkenen nach. Eine ganze Weile dauerte es, da endlich griff einmal ein ganz Geschickter, sich hoch anstreichend, herzhast genug, riß die Wente glücklich herab und behielt sie in Händen, wenn er auch damit kopfüber bis hinab in den Schlamm schoß. Hei, was gab es da für ein Jauchzen, Quieten und Kreischen! Auch der Kurfürst auf seinem mächtigen Rosse lachte von Herzen, zumal als gleich danach der triefende Sieger aus Mfer stieg und das Knie vor dem Zelter der jungen Kurfürstin beugte, um ihr mit selbsteigenem Einfall den Nal auf einem großen Blatteller für ihre Küche zu bieten. Da lachte auch die junge Frau und ließ sich ohne Zieren herbei, dem Mitschnaffen Felden einen Wiesenblumenkranz auf das hängende Haar zu drücken.

Weiter rückte nunmehr der Zug nach dem Festplatze selbst, wo die drei Herren Bürgermeister, darunter Herr Lotter, vor der Hauptfesthalle den Gästen entgegentraten. Doch der berühmte Baumeister hielt sich dabei merklar zurück. Die Begrüßungsworte sprach sein Kollege, Herr Volkmar, und es fiel den Umstehenden auf, daß Herr Lotter kaum einmal die Augen zu der Landesherrin aufschlug. Auch dem Kurfürsten mochte das nicht entgangen sein. Als die Reiter von den Rossen sprangen, den Knapen und Knechten die Zügel überlassend, trat er darum näher an den Künstler heran und richtete gnädig aufmunternde Worte an ihn. Dabei konnte man an seinen Bewegungen sehen, daß er ihm Angenehmes über die fast vollendete Pleißenburg sagte, die das Dreieck ihrer Bastei mit den kleinen Schießscharten in ruhig-gewaltiger Kraft gegen den quirlenden Trubel des Festplatzes streckte, gleichwie eine mächtige, edle Dogge ruhend, mit zwinkernden Augen das Spiel der ihr anvertrauten Kinder bewacht.

Jetzt begann alsbald der fröhliche Kampf der Schützen mit einem Umzug der Trommler. Bald danach donnerten die ersten Schüsse aus den lang sich hindehnenden Standbuden. Weißer Pulverdampf pufte zwischen den Erkern und Türmchen mit ihren bunten Wimpeln und Fähnchen und Kranzgewinden empor, die Bolzen der Armbrustschützen schwirreten und klappten. Nun rasselten vor den abwechselnd grünen und schwarzen Zielwänden die Scheiben hinauf und hinab, die Uhren, die die Dauer der einzelnen Schießen zu regeln hatten, klingelten und klrzten, lustige Männelein und Weiblein als Zielfiguren sprangen klappernd und klatschend neben den Scheiben hervor, in den Schanz- und Topfbuden hinter den Schießständen begann es zu blasen, zu pfeifen, zu trommeln und lodend zu rufen. Bald war der Mafen zu Boden getreten, Staub wirbelte auf und mischte sich mit dem Duft der Sprizküchlein und gefottenen oder gebratenen Würstchen, die ihren wonnigen Fettduft bis über die Dächer der Stadt schickten, um alles, was etwa noch griesgrämig daheimgeblieben war, zu Gaste zu laden.

Aber wer hätte es jetzt noch ausgehalten hinter den Mauern!

Selbst die, die das Unglück auf Krücken einherhumpeln ließ, machten sich, so schnell sie konnten, heraus und vergaßen auf Stunden ihre Gebrechen. Es war ein großes und allgemeines Vergnügen!

Kein Wunder, daß bei solch heiterer Kurzweil auch der Kurfürst mit seinen Freunden den ganzen Tag auf dem Festplatze verbrachte. Für ihn war in der Stadt der langen Badenreihe ein eigenes Schießhaus aus Holz in zwei Stockwerken errichtet. Im unteren hatte er mit seinen Herren reichlich Raum zur Bewegung. Aber auch der Frau Anna wie der Herzogin-Mutter Katharina, die mit ihrem Franzenzimmer aus dem oberen Stockwerk das Schießen der hohen Herren verfolgten oder nach der andern Seite über den von Menschen wimmelnden Festplatz blickten, ward die Weile dabei nicht lang. Da empfing man die Damen und Herren der benachbarten Rittergeschlechter, da fanden die gelehrten Häupter der Univerfität oder die Mitglieder des Rates auf einige Augenblicke sich ein, um nach dem Grade des Vergnügens der hohen Herrschaften sich zu erkundigen und mit gnädigen Worten über die gelungene Veranstaltung sich bedanken zu lassen. Daß Herr Hieronymus Lotter unter den Besuchenden nicht mit erschien, fiel weiter nicht auf, wurde er doch im übrigen mehr als einmal zum Abend zu seinem kurfürstlichen Gast an dessen Tafel entboten.

Am vierten Tage des Festes aber, als das Wetter vorübergehend ein wenig zum Regen neigte, hatte es der Frau Kurfürstin Anna doch zur Abwechslung besser gefallen, in ihren schönen Kammern im Lotterschen Hause zu bleiben. Ihr Gemahl ließ ihr gern diesen Willen.

Mochte nun das Haus sie anregen, in dem sie sich befand, oder war es nur sonst eben ein Einfall, genug, sie hatte die Zeichnung eines Schließchens, von des Meisters Hand herrührend, von der Wand ihres Zimmers herabgenommen und auf ein Malgestelle gerückt. Sie ließ sich ihr Reißzeug, Papier, Lineal, ihre Stifte und Zeichensfedern kommen, setzte sich an einen Tisch und begann, während Frau v. Erdmannsdorf, ihre Hofmeisterin, mit einer Näharbeit am Fenster Platz fand, das lustige Gebäude abzuzeichnen. Es war ein gar feines Schließlein, zwischen diebuhfichtige Eichen gesetzt, mit geschweiften Dächern, mit vergnüglich strebenden Türmchen, doch mit seinen vielen Erkern und Auffäßen war es nicht leicht zeichnerisch richtig zu fassen. Die Feder der Fürstin glitt mehr als einmal in verkehrte Richtung. Da ward die Herrin ärgerlich ob all der ungeahnten Schwierigkeiten, die ihr Beginnen enthielt. Hestig warf sie ihr Werkzeug vor sich hin auf den Tisch, so heftig, daß das kleine Lineal bis auf den Fußboden hüpfte und das eingelegte Elfenbein aus dem Holze heraussprang.

Bestürzt blücte sich die Hofmeisterin nach den Trümmern und legte alles zurück an seinen Platz.

Doch die Kurfürstin achtete nicht darauf. Mit unwilliger Bewegung stieß sie ihren Stuhl zurück und erhob sich hastig. „Das Schließlein ist zum ärgern,“ rief sie, „kein Mensch kann solch ein zusammengewürfelt Ding banen. Mücht nit darinnen wohnen. Weiß auch nit, wozu dergleichen Unverstand erst noch gezeichnet wird.“ Einige dänische Worte stieß sie hinterdrein noch hervor.

Die Hofmeisterin schwieg. Sie mußte nicht recht, wo die ganz ungewöhnlich üble Stimmung der Herrin herkam und hinansging. Sie hatte das Gefühl, daß es das Schließlein allein kaum sein konnte.

Frau Anna aber gab keine Auskunft. Sie schritt im Zimmer auf und ab und musterte andere Zeichnungen des Meisters, die dort an den Wänden hingen. Der Vergleich mit ihnen mußte schließlich das Bild des Schließchens noch keineswegs als das am meisten verwickelte haben erscheinen lassen. Sie senzte, setzte sich wieder, schaute auf ihre begonnene Arbeit und auf das Vorbild und verfiel in stilles, mißmutiges Sinnen.



Wenn die Heide blüht.

Heidezauber.

Von Adolf Koelsch.

Mit vier farbigen Naturaufnahmen von Erich Wedepohl, Hamburg.

Vor allen pflanzlichen Staatsverbänden, wie sie heißen und wo sie auch stehen mögen, hat die Heide eines voraus: sie ist durch und durch Landschaft, Stimmung, Malerei, Lyrik, bald mit heiterem, bald mit ernstem, aber immer mit starkem ergreifendem Ton und voll von einfachem, liedmäßigem Rhythmus. Im ganzen hat sie etwas vom Volkslied an sich. Mir scheint, daß dieses ihr Wesen sei, zu jeder und jeder Jahreszeit, aber es scheint mir auch, daß dieses Sehnsuchtsvolle in ihr, diese traumhafte Geste nach Weltumarmung und Wundererlebnis nie stärker und heller zum Ausdruck kommt als im frühen Herbst, wenn sie blüht. Dann feiert sie auf eigene Weise das Leben. Ein ockergelber, sandverwehter Weg, wie eine Regenspür ins Land gefressen, und rechts und links vom Weg ein dichter Filz von braunem, kupferigem, schwerem Grün; von Mal zu Mal in diesem Grün ein windverbogenes Kieferngrüppchen eingesprengt oder, wie Felsen unbeweglich, tiefdunkelgrün und starx ein Aufmarsch von Wacholderbäumen, am fernen Horizont ein Streifen Wald, und alles Grün und alles Braun in einen Nebelschein von warmem Rot und trübem Lilablau getaucht, das an

den niederen Heidelkräutern hängt in dieser Schicht und ihre armen mageren Äste bewächst mit einem Reif von Duft und Sommer. Dazu ein Himmel, tief und blau, am langgestreckten Horizont von weißem Wetterdunst behangen, ein leichter Wind im Land, ein heller Birkenstamm, ein blauer oder brauner Klee von einem stillen schönen See, ein steifes Niedgrasmoor mit Sumpfsorft, Gränle, Bärentrauben und schwarzen Trunkelbeeren, ein Schmuckestall mit tiefem braunem Dach, im Windschutz eines Eichenwäldchens eng an den rauhen Boden hingeduckt, die Luft voll Salz- und Moorgeruch wie von nahem Meer und Urweltstümpfen, erzitternd vom Gehämmmer munterer Grillenstimmen, Heuschreckenlärm und Bienensleiß — so ist die Heide schön, so ist sie gut. Und dann die Weite, diese uferlose Weite, die wellig ist und ungewiß, dies sanfte Gleiten aller Hügel, dies runde Hingegoffensein als wie ein junger herber Mädchenkörper, dahinter sich ein Herz voll Träumerei in andere, lautere Welten sehnt — so wirkt sie heftig und kann trotz aller Weite eng und bedrückend werden, ja es scheint fast gewiß, daß man die Heidelandschaft bis in unsere Tage anders als wunderbarlich und auf

die Dauer schwer erträglich kaum empfunden und sie wie etwas Fluchbehaftetes gemieden hat.

Nun findet man zwar in der Heide Wälder; und wo ein Bach sich zeigt, dehnen sich saftig grüne Streifen guter Wässerwiesen an seinen Rändern hin. Aber wie mit dem Messer abgeschnitten liegt daneben sofort das wilde, unfruchtbare, struppige Heideland, und auf den ersten Blick ist zu erkennen, daß jeder Fegen Boden, der bebaubar ist, der Heide erst in

werkskunst des Heidebauern, ganz aufgegangen in dieser Sonderwelt ist auch das Haus, worin der Heidebauer sich mit dem verhältnismäßig armen und trägen Boden, der ihn ernähren soll, vermählt. Die Landschaft, wie sie ist, mit samt dem ganzen Heideklima, scheint in dem untergesetzten Fachwerkbau aus roten Ziegeln und dunklen Eichensparren ins menschliche Empfinden⁷⁷ restlos hereingeholt zu sein, der Geist des Mitmenschen ist gleichsam Form ge-



□□

Das Heidehof.

□□

harten Kämpfen abgerungen werden mußte, daß nur andauernde Bearbeitung und mühevoller Düngung ihn der Kultur erhält, und daß die Heide an allen Ecken lauert, um das Kulturland wieder in Besitz zu nehmen. Das mag zwar reizvoll sein, doch dem Geschmack des Durchschnittsreisenden entspricht das wenig. Er rechnet aus, welche ungeheure Bodenflächen der Ausnutzung entzogen werden, indem die Heide sich auf ihnen halten darf; und seine ganze Sorge wendet sich der Frage zu, wie man in großem Stil das unfruchtbare Land der Kultur zuführen könnte.

Dabei ist sicher, daß man den Menschen, die in der Heide wohnen, mit solcher Arbeit, ob sie auch noch so gut gemeint ist, alles nähme. Denn ganz mit der Landschaft selbst im Stil verwachsen, so daß man nirgends einen Rest von Gegensätzlichkeit im Fühlen findet, ist die Kultur und Hand-

worden, so daß im Kunstgebilde Natur und Mensch wirklich in eins verschmelzen. Daß solches nur geschehen kann, wo sich der Mensch in allen Fibern mit der inneren und äußeren Struktur der Welt, in der er lebt, verschmolzen weiß und diese Einheit als ein großes Glück empfindet, ist gewiß. Er wird, wenn's darauf ankommt, für seine Ziele kämpfen, leiden, sterben. Aber daneben trägt doch auch die Weite von anderen Welten einen Hauch herein, die Sinne und die Phantasie stehen nie vor einem Letzten, man hört von Üppigkeit und großen Städten in der Ferne, das leichtere Leben lockt und eines Tages schlägt die Stimmung nach der anderen Seite. Der Heidjer wird zum Abenteuerer, schiffst sich in Hamburg ein, und kaum ist er gegangen, so nimmt die Heide das Feld, das er ihr abgewann, wieder zurück, um einen neuen roten Herbst auf ihrem alten Eigentum anzuzünden. □



□□

Ein Idyll in der blühenden Heide.

□□



□□

„Ein Wäldchen rauscht auf weiter roter Heide...“

□□



Von kranken Pflanzen.



Von Dr. Heinz Welten.

Der anthropozentrische Charakter unseres naturwissenschaftlichen Weltbildes tritt nirgends markanter in die Erscheinung, als in dem Standpunkt, den wir den kranken Pflanzen gegenüber einnehmen. Wohl kennen wir Pflanzenkrankheiten und wissen sie zu behandeln; diese Disziplin ist sogar eine der ausgebildetsten und ältesten der ganzen Naturwissenschaft. Denn schon in der vorgeschichtlichen Zeit, als die Menschheit vom Nomadentum sich abkehrte und Ackerbau treiben lernte, richtete sie ihr Augenmerk darauf, ihre Kulturpflanzen gesund zu erhalten und auftretenden Erkrankungen rechtzeitig zu begegnen. Die ganze botanische Wissenschaft war ehemals nur diesem einen Ziele geweiht. Und doch führt von dieser angewandten „praktischen“ Wissenschaft ein weiter, sehr weiter Weg erst zur reinen Naturerkenntnis, die lehrt, daß die Pflanze einen empfindsamen Körper hat, der kränkeln und wieder gesunden kann,

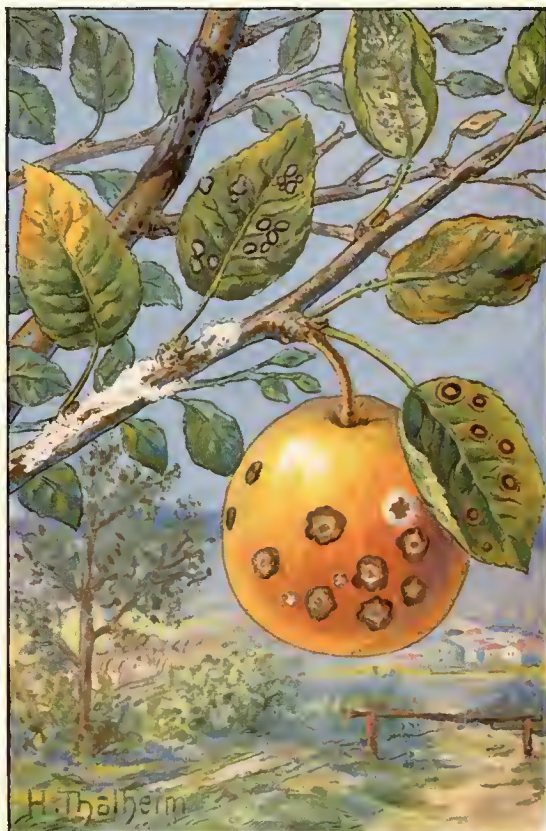
der gewisse Dinge „verträgt“ und an anderen zugrunde gehen muß.

Noch heute ist der Begriff der kranken Pflanze vielen Menschen ein wunderlicher Begriff. Denn für uns sind Krankheiten und Schmerzen wesensverwandt. Wer krank ist, der leidet Schmerzen oder kann wenigstens Schmerzen leiden. Da aber eine „leidende Pflanze“ sich unserem Weltbilde nicht einfügt, so wenig wie ein leidender Stein, stehen wir der kranken Pflanze verständnislos gegenüber. Denn wie soll Schmerzen empfinden, was überhaupt nichts empfindet? Nur soweit eine Pflanze uns nützt, lassen wir ihre Krankheiten gelten und suchen sie zu überwinden in unserem Interesse. Ein krankes Gänseblümchen aber, eine schwerkranke Brennessel erwecken in uns wunderliche Vorstellungen.

Und doch besitzt die Pflanze einen Körper, der, wenngleich er keine Schmerzen empfindet, doch krank-



Krankheiten des Roggens (links): Mutterkorn, Schwarzrost und Braunrost. Krankheiten der Kartoffel (rechts): Blattbräune, Fäule der Blätter und Blattrollkrankheit.



Krankheiten des Apfels: Am Stamme oben Krebs, unten Blutlaus. Auf den Blättern braune Flecken (durch einen Pilz hervorgerufen), Blattläuse und Schorf, letzterer auch auf dem Apfel.

heiten gerade so ausgesetzt ist, wie unser eigener Körper. Die Pflanze nimmt Nahrung auf und atmet gleich uns. Sie stirbt gleich uns, und vor dem Tode durchkämpft sie Krankheiten wie wir. Nur die Ursachen der Erkrankungen sind zumeist andere. In meinem für alle Gartenliebhaber und Pflanzenfreunde bestimmten Buche „Pflanzenkrankheiten“ (Bücher der Naturwissenschaft, Band 25, Univ.-Bibl. Nr. 6031 bis 6034) habe ich all das ausführlich behandelt, was hier nur mehr oder weniger andeutungsweise gesagt werden kann.

Eine Hauptgefahr liegt in der Atmosphäre. Der Mensch kann sich vor sengenden Sonnenstrahlen ebenso schützen wie gegen Kälte, die Pflanze aber ist atmosphärischen Einflüssen fast schutzlos ausgesetzt. Andauernde Sonnenhitze zerreißt die Rinden der Bäume; der Frost treibt das Holz auseinander, daß Spalten kaffen, und tötet in der Erde die zarten Enden der Wurzeln. Ganz wehrlos ist ein Baum freilich auch nicht. Ihm schadet weniger die Kälte selbst, als das in seinem Holze eingeschlossene Wasser, das sich in feine spitze Eisknadeln verwandelt, die die Gewebe zerreißen. Darum treibt er, wenn es zum Winter geht, das Wasser so weit wie möglich aus seinen Zellen heraus, und nur wenn der Frost ihn vorher überrascht, kann er ihm schaden. Gegen Hitze schtzt ihn ein besonderes Gewebe, das immer dort sich bildet, wo ihn die Sonnenstrahlen am stärksten treffen, an der Westseite.

Groß sind die Gefahren, die den Pflanzungen durch Verletzungen erwachsen, denn jede noch so kleine Wunde kann zu einer Einfallspforte für Parasiten werden. Längst haben die Menschen erkannt, daß auch die schwersten Wunden oft heilbar sind, wenn keine Infektion dazutritt. Darum gelten Desinfektion, Asepsis und Antiseptis mit Recht als die wichtigsten Hilfsmittel der Krankenpflege im Kriege. Die Pflanze aber muß sich selbst helfen: sie muß danach trachten, möglichst schnell ein berwallungsgewebe zu bilden, das die Wunde schließt. Gelingt ihr dies, ehe die kleinen Feinde eindringen können, so ist sie gerettet. Anderenfalls überwinden auch die kleinsten Pilze den stolzesten Baum. Sie setzen sich als Meltau auf den Blättern fest, dringen als Kstpilze durch das Holz ins Innere und verursachen krebsartige Venken, oder sie führen jene krankhaften Auswüchse herbei, die als „Hexenbesen“ bekannt sind.

Weil mehr als Bäume und Sträucher des Waldes, als Feld- und Wiesenblumen, leiden die Kulturpflanzen unter Krankheiten, da die fürsorgliche Obhut des Menschen ihren ursprünglich widerstandsfähigen Körper empfindlich werden ließ. Winzige Pilze befallen das Getreide, zerstören die Ähren und Blätter und rufen den Rost oder Braud hervor. Ein Roggen-Schmarogerpilz dringt in das junge Korn ein und wan-

delt es in ein blau-schwarzes hartes Gebilde um, das „Mutterkorn“, das ein wichtiges Hilfsmittel der Geburtsheilkunde ist. Andere Schmarogerpilze haufen auf Kartoffeln, bräunen die Blätter, lassen sie faulen oder rollen sie ein, so daß die Pflanze eingeht. Auch Obstbäume werden oft durch Pilze infiziert. Krebsartige Wucherungen bilden sich am Stamm, braune Flecken an den Blättern, Schorf an Blättern und Fruchten. Nicht selten gesellen sich den gefährlichen Pilzen ebenso gefährliche Insekten, Läuse, Raupen und Wrmer. Viele Insekten versenken auch ihre Eier in die Blätter und Fruchte, damit die jungen Tiere in einer wohlausgestatteten Speisekammer zur Welt kommen. Oft werden da durch krankhafte Blattanschwellungen, die sog. Gallen, hervorgerufen, in denen sich dann die Eier entwickeln.

Die großen Gefahren, die den Pflanzen durch Läuse erwachsen können, haben vor einigen Jahrzehnten die Weinbergbesitzer kennen gelernt, als sich die von Amerika eingewanderte Reblaus in unheimlichen Mengen an den Wurzeln der Weinstcke ansiedelte, und in Frankreich, Italien, Spanien und Deutschland für viele Millionen Mark Weinland vernichtete. Da mals erkannte man auch, daß wilde Pflanzen den Reblusen weniger ausgesetzt waren, und daß das beste Mittel gegen die Reblaus darin bestand, die edle europäische Rebe auf wilde amerikanische Reben zu pflropfen. Denn da die Reblaus nur an den Wurzeln haust und die wilde Rebe weit weniger angreift als die Wurzel der hochkultivierten edlen, so blieb das Einsetzen wilder Reben, die veredelt werden konnten, das beste Verfahren, um sich der gefährlichen Läuse zu erwehren.

Solchen und anderen Angriffen von Schmarogern sind die Kulturpflanzen fast wehrlos ausgesetzt, wenn ihnen der Mensch nicht zu Hilfe kommt. Doch auch keine Hilfsmittel sind oft zu gering, wenn er das Ubel zu spät erkennt und der Feinde bereits allzu viele sind. Zuweilen bedarf es nicht einmal einer vorangegangenen Verletzung, um die Schmarogerpilze zu einem unerwünschten Besuch zu veranlassen. Zwar können die parasitischen Pilze nicht ohne weiteres in gesunde Pflanzen eindringen, doch greifen die Insekten mit ihren scharfen Fresswerkzeugen und spitzen Lege-stacheln auch solche an. Meist freilich ziehen sie Pflanzen vor, die bereits durch Krankheiten geschwächt sind. Man findet daher auch seltener Pflanzen, auf denen nur eine Schmarogerpilzart haust, als solche, auf denen sich verschiedene Pilze (und Insekten) angesiedelt haben. Sie alle zehren so lange von den Säften ihres unwilligen Wirtes, bis dieser eingeht, eingehen muß trotz der sorgsamsten Pflege, die ihm zuteil wurde, und die ihm doch weniger nützt als den wilden Pflanzen ihr widerstandsfähiger Körper. ☺



Drei alte Fräulein.

Von Kurt Kächler. (Hierzu eine Zeichnung von Max Zschock.)

Das kleine Strohdachhaus, in dem die drei alten Fräulein wohnten, lag dunkel, mit morschen Mauern, tief im verwilderten Garten. Von der Straße her führte, moosbedeckt, ein Pfad an zerfallener Brunnenfigur vorbei zur Haustür, über der das Strohdach hing, wie eine wulstige, schwarzgrün verfilzte Augenbraue. Ulmen, Eichen und Birken, Holunderbüsche, Jasmin und Syringen, Schlingpflanzen und manns Hohes Unkraut in wuchernden Umarmungen bildeten eine unentwirrbare Wildnis, die nachts, wenn Mondlicht wie Perlenregen durch die Bäume floß, dem Traumbild eines verzauberten Urwaldes glich.

Dieses Stück Versunkenheit lag an der breiten Straße, die von Altona aus über den Scheitel der Elbhügel läuft, zwischen weißen Landhäusern in gepflegten Gärten.

Niemand wußte, wie sich die drei alten Fräulein in diesem Haus zusammengefunden hatten. Oft sah man sie den Pfad auf und ab gehen, Arm in Arm, ganz eng beieinander, so daß sie eben Platz hatten, das zarte, schwächliche Fräulein Ansa mit dünnem grauen Haar, in dem ein letzter Rest von rötlichem Blond seltsam schimmern konnte, rechts Fräulein Sidonie, lang und eckig, mit spizen Hüften und schmalen, scharfgeschnittenem Vogelkopf auf dünnem Hals, und links Fräulein Ute, klein, rundlich, mit tief in den Schultern gewachsenem Kopf. So gingen sie des Mittags und des Abends nach dem Essen dreimal den schmalen Pfad auf und nieder, gleichviel, welches Wetter es war. Wenn es regnete, trug das schwächliche Fräulein Ansa einen großen grauen Schirm,

und das hagere Fräulein Sidonie mußte den Oberkörper schief halten und den Kopf weigen, wenn sie nicht naß werden wollte.

Im alten Hause sah es freundlich und sauber aus. Da war nichts von der Unordnung und der Wildnis des Gartens. Da waren drei kleine Kammern, in denen die alten Fräulein schliefen, eine Stube mit blanken roten Möbeln, die ihnen gemeinsam gehörte, und eine winzige Küche, in der das rundliche Fräulein Ute das Essen kochte. In der roten Stube saßen sie, wenn es nichts in den Kammern und der Küche zu tun gab, jede am bestimmten Platz. Fräulein Sidonie, hager und gerade, in einem schwarzen Drehstuhl am Fenster, das rundliche Fräulein Ute mit kleinen blanken Augen auf dem Sofa hinter dem runden Tisch, und Fräulein Ansa, zart und schwächlich, saß immer ein versonnenes Lächeln auf schmalen, zierlich geschwungenen Lippen, auf der Bank neben dem grasgrünen Kachelofen. Fräulein Sidonie häfelte endlos lange Spitzenbänder — wofür sie bestimmt waren, wußte niemand zu sagen. Fräulein Ute, die ihre lebendigen grauen Augen, in denen die Pupillen wie schwarze Perlen funkelten, häufig durch Stube und Fenster wandern ließ und immer ein halbverstecktes Lächeln in den Mundwinkeln hatte, nähte Kinderhemdchen und Wickelbänder für eine Säuglingspflege in Hamburg. Und Fräulein Ansa las, wenn sie nicht mit geschlossenen Augen träumte, den ergrauten Kopf, auf dem es rötlich schimmerte, an die Wand des grasgrünen Kachelofens gelehnt. Sie trugen alle drei, wenn sie sich nach dem Mittagessen ihrer



Das zusammengesetzte Hohlmodell einer Straffe.



Die fertige Straffe. Exemplar aus dem Hamburger Zoologischen Garten.

genaue Kenntnis der Natur und biologischen Eigenart der betreffenden Tiere voraus, damit seine Schöpfungen an Naturtreue nichts zu wünschen übriglassen.

Wie für die moderne Tiermalerei, so ist auch für die dermoplastische Kunst das Vorhandensein der zoologischen Gärten äußerst befruchtend gewesen. In diesen Anstalten bietet sich den dermoplastischen Künstlern eine Fülle des wertvollsten Studienmaterials, um die natürlichen Stellungen der Tiere zur treuen Wiedergabe zu bringen. Zeichnen und Modellieren nach der Natur sind daher die Studienaufgaben des modernen Präparators. Auch die Naturphotographie bietet als Ergänzung der genannten künstlerischen Bestrebungen wichtiges Material. Von besonderem Werte ist es, wenn der betreffende Präparator auch Jäger ist und durch eigene Anschauung und Beobachtung das Wild inmitten seiner heimischen Umgebung kennen gelernt hat.

Die moderne Schaustellung von präparierten Tieren in den Museen verlangt aber nicht nur die Ansführung dieser Präparate als Einzelobjekte, sondern sie sieht es als ihre vornehmste Aufgabe an, das Tier inmitten seiner natürlichen Umgebung zur Anschauung durch die Präparation zu bringen. Da die modernen zoologischen Museen, namentlich diejenigen großer Städte, ihre reichhaltigen Sammlungen in wissenschaftliche und Schau-sammlungen teilen, kommt es ihnen bei der Einrichtung der letzteren weniger darauf an, eine Fülle von Einzelobjekten den Besuchern in gut präparierten Exemplaren vor Augen zu führen, sondern es ist deren Verwaltungen vielmehr daran gelegen, nur die typischen Vertreter aus dem Tierreich aufstellung finden zu lassen und unter diesen eine Anzahl in ihrem natürlichen Zusammenhang

mit der Umwelt ihrer Heimat zur Anschauung zu bringen. Dieses geschieht durch Präparation sogenannter „Biologischer Gruppen“. Um solche zu schaffen, bedarf es einer außerordentlichen Geschicklichkeit in der Präparation nicht nur der zur Darstellung gelangenden Tiere, sondern auch der die Landschaft charakterisierenden Pflanzen. Das muß aber unbedingt mit künstlerischem Verständnis bewerkstelligt werden, wobei auch die Malerei zwecks Aufertigung des Hintergrundes zur Hilfe gezogen wird.

Eine in dieser Hinsicht vorbildliche Anstalt ist das Zoologische Museum der Stadt Hamburg, das unter Leitung des Ordinarius für Zoologie an der neuen Hamburger Universität, des Professors Dr. Pohnmann, steht. Der dort angestellte Präparator, Richard Gast, hat sich als technisch äußerst geschickter und künstlerisch beanlagter Dermoplastiker erwiesen, dessen emsiger Tätigkeit das Museum eine größere Anzahl prächtig ausgeführter größerer Tiere, wie auch eine Reihe äußerst naturwahrer biologischer Gruppen verdankt. Ein Blick in dessen Werkstätte und Tätigkeit bietet daher besonderes Interesse.

Das für die Präparation des Naturobjekts zunächst ausgeführte verkleinerte Modell, an sich schon ein Kunstwert, mit dessen Herstellung der Bildhauer meist seine Arbeit abschließt, ist hier nur eine Vorarbeit, um die Stellung des betreffenden Tieres festzuhalten. Nach dessen Aufertigung beginnt eine noch weit schwierigere Tätigkeit, die Herstellung eines lebensgroßen Tonmodells, das das Tier ohne Haut in allen seinen Muskelkontraktionen und nach außen sich plattisch abhebenden Sehnen und Gefäßen zeigt. Dieses Modell wird dann stückweise in Gips abgeformt, und diese Formen werden mit einer stabilen 1 bis 2 cm dicken Masse ausgestrichen, so daß



Varrikadenkampf. Aus Methels „Totentanz“.

Vom Wesen des Geldes und der Geldentwertung.

Von Dr. Alexander Elster, Berlin.

Fragen von Geld und Valuta hat Professor Franz Oppenheimer vor längerer Zeit in dieser Zeitschrift behandelt und wertvolle Aufschlüsse gegeben, die weiteren Kreisen einen vorzüglichen Einblick in diese schwierigen Verhältnisse gestatten. Es handelt sich dabei namentlich um die Verhältnisse des internationalen Geldverkehrs, um die Wertbeziehungen der Währungen in den verschiedenen Ländern zueinander und deren wichtige Folgen für den Handelsverkehr von Land zu Land in den Zeiten der Übergangswirtschaft. Aber diesem „Außengeld“, das schon früher zu dem „Binnengeld“ stets in gewissem Gegensatz stand, steht das Problem des Geldes an sich und im Binnenverkehr ebenbürtig zur Seite.

Einfache Leute reden von Preissteigerung der Waren und haben damit ohne weiteres recht. Aber wer sich gebildeter ausdrücken will, spricht von Entwertung des Geldes und hat dabei auch recht, aber durchaus nicht in so großem Umfang, wie er vielleicht meint. Er neigt mit dieser Ausdrucksweise einer wissenschaftlichen Betrachtung zu; dann aber soll er auch wissen, um was für schwierige Fragen es sich dabei handelt.

Zunächst müssen wir uns klarmachen, was Geld eigentlich ist. Geld ist nach seinen wissenschaftlich festgestellten vier Funktionen viererlei: allgemeines Tauschmittel, allgemeiner Wertmesser, Vertaufsbewahrungs- und Werttransportmittel, rechtsgültiges Zahlungsmittel. Die erste und vierte dieser Funktionen — Geld als allgemeines Tauschmittel und als rechtsgültiges Zahlungsmittel — haben auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine wesentliche Veränderung erfahren — es sei denn, daß man eine gewisse Ausdehnung des Papiergeldes in der

Funktion des rechtsgültigen Zahlungsmittels hierher rechnen will. Wohl aber hat es erhebliche Änderungen in seinen Funktionen als allgemeiner Wertmesser und als Vertaufsbewahrungsmittel erfahren.

Man wird nur so lange das Geld als ideales Vertaufsbewahrungsmittel ansehen können, als man nach der Ordnung der Volkswirtschaft auf eine stete Möglichkeit des Ankaufs aller benötigten Waren rechnen kann. Ist das nicht der Fall, so wird man lieber Waren, sofern sie nicht verderblich sind, aufhäufen statt Geld. Das spricht aber nicht so sehr gegen die Funktion des Geldes an sich, sondern vielmehr gegen die Unordnung und Verzerrung der Volkswirtschaft, die durch die Kriegsverhältnisse und die feindlichen Raub- und Diebesgelüste herbeigeführt worden sind, und liegt weit eher im Warenmarkt als im Geldmarkt begründet. Denn nach wie vor kann keine andere Ware mit dem Goldgeld wetteifern, wenn es gilt, das ideale Vertaufsbewahrungsmittel zu sein.

Anders liegen die Dinge mit der Funktion des Geldes als allgemeiner Wertmesser. Wenn da das Geld an Wert gegenüber den Waren eingebüßt hat, so darf man gewiß von der Entwertung des Geldes sprechen, während indessen die Erklärung dieser Erscheinung keineswegs allein auf der Geldseite, sondern auch sehr stark auf der Warensseite liegt. Stellt sich heraus, daß alle Waren in etwa gleichem Maße gestiegen sind, dann allerdings liegt eine glatte entsprechende Entwertung des Geldes vor. Aber wenn neben ungeheuren Preissteigerungen bestimmter Waren unerhebliche oder gar keine Preissteigerungen anderer Waren stehen, so hat nicht das Geld sich allein so entwertet, sondern eine Reihe seltener oder stärker begehrter

Waren haben Verwirrung in die Preisverhältnisse des gesamten Warenmarktes gebracht. Es sind keine einheitlichen und eindeutigen Größen und Motive, um die es sich handelt, sondern aus Angebot und Nachfrage, aus Vergleichung der gegenwärtigen Lage mit der voraussichtlichen zukünftigen, aus seelischen und wirtschaftlichen Beweggründen und Notwendigkeiten der einzelnen Menschen entsteht der endgültige Preis, der sich in Geld ausdrückt. Wie dabei sich die einzelnen Preisbestimmungsgründe auf die Warenseite und die einzelnen Waren, oder auf die Geldseite und die Geldsorten verteilen, ist eine der schwierigsten Untersuchungen, die es gibt.

Daß der Krieg die Betrachtung dieser interessanten Fragen noch vertiefen und vergrößern würde, war zu erwarten. Das Richtige treffen zweifellos einige Darlegungen des württembergischen Finanzministers v. Pistorius, die er Ende Juli 1918 vor der Ersten württembergischen Kammer über die Geldentwertung machte. Nach diesem Beurteiler ist die Geldentwertung oder die Tenierung nicht entstanden durch die höhere Lebenshaltung, die ihre Wurzeln in einer gesteigerten Übererzeugung und Kapitalbildung fände, sondern im wesentlichen durch die Schaffung zusätzlicher Kaufkraft des Reiches. Ihre Wirkung ist eine höchst ungleiche, und sie bringt, solange nicht die Tenierung sich allgemein durchgesetzt hat, einzelnen Schichten der Bevölkerung sehr große und wirkliche Vorteile. Neben diesem sehr wesentlichen Grunde treibt aber natürlich die Warenknappheit noch ihr besonderes preissteigerndes Spiel. Einem verminderten Gütervorrat der Volkswirtschaft steht ein stark in die Höhe gegangenes zahlenmäßiges Volksvermögen gegenüber. Die hohe Zahl aber wird in demselben Maße wie die Geldentwertung wieder zurückgehen. Auch für den Staat erweist sich die Geldentwertung zunächst als ein Vorteil, der aber bestenfalls in nichts zerrinnt, ja am Ende bleibt ein wirklicher Nachteil zurück. Es gilt hier für den Staat wie für jeden vorsichtigen Wirtschaftler, sich nicht in der Zeit der Geldflüssigkeit verleiten zu lassen, Ausgaben zu machen, die Verbindlichkeiten in hohen Beträgen, wie sie der Geldentwertung entsprechen würden, für eine Zukunft schaffen, in der die Kaufkraft des Geldes wieder steigt und die Einnahmen zahlenmäßig niedriger sein werden.

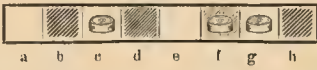
Dies alles berührt das wichtige Problem der sog. „Inflation“, d. h. der Überschüttung des Marktes mit ungedeckten Zahlungsmitteln (Papiergeld). Wir wissen, daß selbst der Wert der Edelmetalle, der das Rückgrat der Geldwirtschaft bildet, sich im Laufe der Zeit nicht unwesentlich geändert hat. Während um das Jahr 1500 für $10\frac{3}{4}$ Pfund Silber 1 Pfund Gold zu kaufen war, war im Jahre 1910 der Mindestpreis für 1 Pfund Gold 36,71 Pfund Silber. Vermutlich hat sich das Silber im Laufe der Zeit so stark entwertet, aber auch der Wert des Goldes ist nicht ganz konstant geblieben. Wenn dem so ist, so ist leicht einzusehen, daß das Papiergeld natürlich noch weit empfindlicher bei unsangereichen wirtschaftlichen Umwälzungen berührt werden muß. Schwankungen des Preisniveaus der Waren werden also ihre Wellen bei gesteigertem Papiergeldumlauf um so krauser schlagen müssen. Aber auch hier heiße es das Kind mit dem Bade ausschütten, wenn man der sog. „Inflation“ die Hauptschuld an der Tenierung beimessen, also wieder alles nur von der Geldseite her betrachten wollte. Ausschlaggebend bleibt — das dürfen wir nicht vergessen — immer die Möglichkeit, gewünschte Waren zu kaufen. Von da gehen dann die Wellen natürlich auf die Geldseite. Ein starker Geldbedarf erzeugt naturgemäß starken Geldumlauf. Wenn ungeheure Volksmassen in Bewegung geraten,

Leute, die bisher wenig eigenen Geld- und Warenverkehr hatten, als selbständig auftretende Wirtschaftswesen (auch trotz ihrer Zugehörigkeit zu dem gemeinwirtschaftlichen Heeresverbände!) von Belgien bis zum Kaukasus leben und marschieren, in Finnland und Mazedonien kaufen, Warenverkehr gegen Geld mit der ländlichen oder städtischen Heimat vermitteln, so muß schon durch diese eine Tatsache, von anderen abgesehen, ganz selbstverständlich der Geldbedarf des deutschen Volkes erheblich wachsen. Wenn dazu das Reich ungeheure Mittel in Kanäle fließen läßt, in die vorher solche oder so große Mittel nicht flossen — also in ganze, zum Teil ungeschaffene Kriegsindustrie und zu großen Schichten hochgelohnter Rüstungsarbeiter, so steigt dadurch wiederum der Geldbedarf gewaltig. Der Karlsruher Nationalökonom Professor v. Zwiabinek-Südenhorst hat dabei mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß dadurch und durch die Geldaktion der Kriegsanleihen das Zurückfließen der ausgegebenen Mittel an den Staat verlangsamt wird, daß also die Gefahr des Zurückgehaltenwerdens der Gelder wächst. Das heißt aber: zurückgehalten nicht im Sinne der Hinterlegung auf Banken und Sparkassen (wo sie im Gegenteil am ehesten dem Herzen der Geldzirkulation wieder zugeführt werden), sondern in Strümpfen und Bettfäden und namentlich in Ausgaben zu ungeheurem, bisher nicht gekanntem und verschwenderischem Verbrauch. Von diesen beiden Methoden wirkt die erste nur auf Steigerung des Geldbedarfs der Allgemeinheit, weil Zahlungsmittel zeitweise verloren gehen, die zweite aber preistreibend, weil ihr Sichverlieren in die Volkswirtschaft den Bedarf an zahlreichen, früher nur mit Maß begehrten Waren unmaßig vermehrt und verbreitert. Da also fang die Katastrophe des deutschen Geldes an, und was dann seit dem Herbst 1918 folgte, mußte verderbenbringend auf der abschüssigen Bahn weiterzuschleppen lassen.

Das plötzlich und intensiv gesteigerte Einkommen der unteren, also breiten Schichten ist es, was in erster Linie für die Preistreiberei verantwortlich zu machen ist. Bei den von ungeschulten Wirtschaftssubjekten hier leicht ausgehenden Übertreibungen muß die Verwirrung auf dem Warenmarkt in ungesundester Weise gesteigert werden; es entzieht ein gefährlicher Wettlauf des alten Reichtums mit dem neuen, und als einzige Pole, aber natürlich nun besonders gefährdet, bleiben die Staatsgewalt und der im Einkommen nicht oder nur ganz wenig gestiegene Mittelstand bestehen! Lange wehrten sich beide gegen die große Gefahr, deckte der Mittelstand, indem er einen verzweifelten Kampf um die Preise, um das Geld und seine Entwertung führte, mit seinem Leibe den Bestand der Volkswirtschaft und schickte sich an, zum Märtyrer zu werden, der als Nachhut die alte Stellung hält. Er wartete dabei mit festem Zutrauen auf den Staat, der mit Energie und rechtzeitig der verschlingenden Flut der Tenierung Einhalt gebieten sollte, ehe die ungestürzten Waren-, Preis- und Geldverhältnisse in der sozialen Ordnung das Unterste zu oberst kehren und Umwälzungen verewigen, die für die Kultur von unermesslichem Schaden sein müßten. Denn es ist nicht gleichgültig, ob Leute mit gefestigter wirtschaftlicher Tradition, mit Geschmack, Bildung und fest verankertem Verantwortungsgesühl über große flüssige Mittel verfügen und diese Mittel mit überlegenem Urteil in der Volkswirtschaft anlegen, oder ob Neulinge aller Art im Kapitalverkehr herumtrottelieren. Denn das Maß aller Dinge ist der Mensch, und wenn die Dinge das rechte Maß behalten sollen, so muß der Mensch, der sie beeinflusst, tiefes Verständnis für das rechte Maß aller Dinge haben. □

Rätsel und Spiele

Nimtaufgabe.



Auf der wagerechten Reihe eines Dambretts stehen 3 Damsteine, und zwar auf den Feldern e, f, g. Zwei Spieler A und B sollen in abwechselnden Zügen die 3 Steine in das Feld a spielen, und zwar nach folgender Regel: jeder Spieler darf bei jedem Zuge, stets in der Richtung von rechts nach links, nur einen Stein ziehen, dessen Wahl ihm jedesmal freisteht. Wie viele Züge hat jeder den Stein, steht in seinem Belieben; er darf den Stein auf einen andern setzen oder einen oder beide andere damit überspringen. Wer den letzten Stein in das Feld a bringt, gewinnt. A zieht an; wie muß er ziehen, damit er gewinnt?

Worträtsel.

Eins ein Vokal und zwei ein Konsonant: Als solche sind zwei Noten dir bekannt. Wer fortzuehn muß, vereinigt oft die beiden. In einem Wort und spricht es aus beim Scheiden. Die Stellung des, der nicht in Ant und Psicht Mehr tätig ist, kommt auch dein zu Gesicht. P. H.

Kapselrätsel.

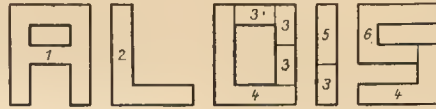
Den runden, zerbrechlichen Gegenstand Vieß fallen der kleine Ferdinand, Brach vorn und hinten ab ein Stück; Trotzdem ist, was nun bleibt zurück, Viel länger, als es war noch heil. Und auf des Knaben Hinterteil Vieß man dies Holz hinfallen nun; Der will es drum nicht wieder tun. Dr. St.

Steigerungsrätsel.

Ein Flüsschen fließt im deutschen Land, Doch ist's nicht allgemein bekannt, Wenn auch dorthin gerichtet waren In diesen schweren Kriegesjahren Die Blicke oft mit Angst und Sorgen Vor einem ungewissen Morgen. Beim Steigern stellt ein Fluß sich ein, Der wird wohl schon bekannter sein, Und fließt mehr in des Reiches Mitte. Beim weitem Steigern kommt der dritte, Zwar orthographisch nicht ganz richtig, Doch für ein Stadtbild wert und wichtig. H. A. H.

Zerlegaufgabe.

Ans den Teilen des Namens



ist der Name einer deutschen Universitätsstadt zu bilden. H. v. M.

Scherzrätsel.

Der Feigling führt es nimmer, Der Lapp're spät und früh, Es steht in jedem Zimmer, Jedoch im Winkel nie.

Es führt es stets der Grobe, Dem Kleinen es gebricht, Stets hat es der Franzose, Der Deutsche hat es nicht.

Beim Löwen nicht zu finden, Bemerk't man es beim Wurm, Und fehlt es bei den Winden, So steht es fest im Sturm. P. Z.

Streichrätsel.

Was dir zum Schutze und zum Schmucke dient, Wirft ohne Kopf als Schmerz du stets empfinden; Und wenn man nochmals ihm ein Zeichen nimmt, Wird es unblödsich fest dich binden.

Auflösungen der Rätsel in Heft 45.

Schlagdame: 15-22; 10-19; 7-14-21; 8-15; 19-12; 23-16-7; 17-10; 32-23; 3-12; 2-11; 27-20; 26-19; 25-18; 5-14-7-16-23-11-21.

Launträtsel: Beezgebub.

Entschlüsselungsaufgabe:

Schlüssel:

*	l	r	m	d	k
i	a	b	e	d	e
o	f	g	h	i	k
u	l	m	n	o	p
a	q	r	s	t	u
e	v	w	x	y	z

Soll nicht hinterher zum Leide Es bereu'n dein schnelles Herz, Tu' nichts in der ersten Freude, Tu' nichts in dem ersten Schmerz. Fliegende Blätter 2339.

Silberrätsel: Efelsbrücke.

Nantenrätsel:

d	r	e	s	d	e	n
r		h		a		u
e	h	i	n	g	e	n
s		n		u		a
d	a	g	u	p	a	n
e		e		a		i
n	u	n	a	n	i	o

Dreißilbige Scharade: Augenblick.

LOVAN-CREME
QUEISSER & CO. G.M.B.H. HAMBURG 19

Nach dem Bade,

nach der Morgentoilette schützt man die frottierte Haut am besten durch kräftiges Einreiben mit „Lovan-Creme“. Dieses reizlose Präparat verreibt sich völlig in die Haut und hinterlässt eine unsichtbare Schicht, die die Haut ausgezeichnet schützt.

Grosse Tube M. 2.—

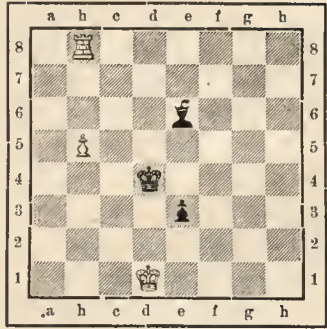
Kleine Tube M. 1.50

Queisser & Co., G. m. b. H.,
Hamburg 19.

Schach Redigiert von J. Mieses

Endspielstudie.

Von N. Selesnieff.



Weiß am Zuge gewinnt.

Wir entnehmen diese Studie der kürzlich erschienenen interessanten Broschüre „35 Endspielstudien“ von N. Selesnieff. (Verlag von B. Kagau, Berlin, Behrenstr. 21.)

Lösung:

1. b5-b6 . . .

Falls 1. Tb8-c8?, so 1. . . ., Lc6-g4+, 2. Kd1-e2, Kd4-e5, 3. Te8-e5+, Ke5-b6, 4. Ke2-d3, c3-c2, 5. Kd3-c4, Lg4-d7, 6. Ke4-

b4, e2-c1D, 7. Te5xe1, Ld7xb5, 8. Te1-c6+, Lb5-c6 und das Endspiel wird remis,

1. . . . Kd4-e5
2. Tb8-g8 Le6-b3+

Auf 2. . . ., Le6xg8 folgt 3. b6-b7 und Weiß gewinnt. Auf 2. . . ., Ke5xe6 folgt 3. Tg8-g6 und auf 2. . . ., Le6-d5 gewinnt Weiß durch 3. Tg8-g5.

3. Kd1-e1 . . .

Falls 3. Kd1-e2, so 3. . . ., Le6-c4+ nebst Ke5xb6. Falls aber 3. Kd1-e1, 3. . . ., Ke5-c6, 4. Tg8-g4, Le6-d5, 5. Tg4-d4, Ke6-b7, 6. Ke1-e2, Ld5-f3, 7. Ke2-d3, e3-e2 und Schwarz macht remis, da Weiß seinen Bauern für den Bauern e2 hingeben muß.

3. . . . Ke5-e6

Auf 3. . . ., Ke5-b6 folgt 4. Tg8-b8+.

4. Tg8-g4

Die Züge 4. Tg8-e8+, 4. Tg8-g6+ oder 4. Tg8-g2 führen nicht zum Ziele. Schwarz erreicht dann nach Ke6-b7 das Remis.

4. . . . Lb3-d5

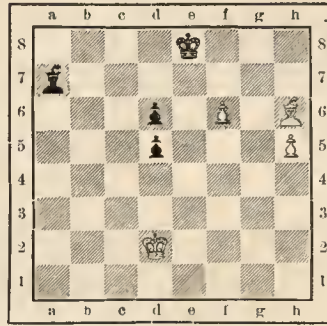
Falls 4. . . ., Ke6xb6, so 5. Tg4-b4+.

5. Tg4-b4 Ke6-b7

6. Ke1-e2 und Weiß gewinnt.

Endspielstudie.

Von N. Selesnieff.



Weiß am Zuge gewinnt.

(Aus 35 Endspielstudien von N. Selesnieff.)

Lösung.

1. Lh6-g7 Ke8-f7
2. h5-h6 Kf7-g6

Auf 2. . . ., Kf7-g8 entscheidet sofort 3. Lg7-h8!

3. Lg7-h8 La7-b6

Falls 3. . . ., La7-d4, so 4. f6-f7 und Weiß gewinnt. Falls aber 3. . . ., d5-d4, so 4. h6-h7, d6-d5, 5. f6 f7, La7-c5, 6. Lh8-d4!, Le5-b4+, 7. Ld4-c3 und Weiß gewinnt.

4. h6-h7 Lb6-d8
5. f6-f7 Ld8-g5+

Falls 5. . . ., Ld8-e7, so 6. Lh8-g6! und Weiß gewinnt.

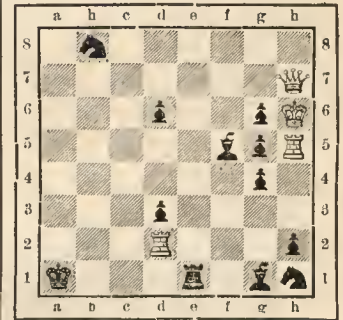
6. K beliebig Lg5-h6

7. Lh8-g7! Kg6xg7

8. f7-f8D+ und Weiß gewinnt.

Aufgabe Nr. 57.

Von Hans Böttler in Dresden.



Matt in vier Zügen.

Das obige tief angelegte und schwierige Problem, das auch ein sehr geübter Löser nicht ohne Mühe bewältigen wird, errang im Probenturnier des Breslauer Schachvereins „Anderßen“ den ersten Preis

Halali-Hut (gesetzl. gesch.)

ist das Ideal eines Sport-, Jagd- und Touristen-Hutes. imponiert durch seine fabelhafte Leichtigkeit als hygienische Kopfbedeckung. ist der eleg. u. vornehmste Promenaden- und Reisehut. Niederlage in allen erstklass. Geschäften d. Branche. Näheres bei Hermann A. Rothschild, Moselstraße 4, Frankfurt a. M. 16. Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Lechner Puder

Jugend u. Schönheit der Haut. Unerreichter Erfolg. Feiner Duft. Alle gewünschten Farbtonungen.

Sachgemäße Guskunst. L. Lechner Duffei Berlin, Schützenstr. 37

Nicht der dümmste Bauer hat die größten

Kartoffeln, sondern wer sich die Ratsschläge zunutze macht des „Lehrmeisters im Garten und Kleintierhof“. Probenummer kostenlos vom Verlag d. „Lehrmeisters im Garten und Kleintierhof“, Leipzig, Marienplatz 3 P.

Harmoniums mit edlem Orgelton + Katalog umsonst

ALOIS MAIER, Hofl., FULDA, F

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. Hdg. **Arthur Seyfarth, Köstritz 10** (Thüringen)

Versand moderner Rassehunde. erste Spezialität. Renommier-, Luxus-, Salon-, Jagd-, Sporthunde unter Garantie gesunder Ankunft zu jed. Jahreszeit. Prämiert mit höchsten Anzeichen. Das illustrierte Werk: „Der Hund, seine Rassen, Dressur, Pflege, Krankheiten“ Mk. B.—, Illustriertes Pracht-Album mit Preisverzeichnis nebst Beschreibung der Rassen Mk. 3.—, Illustrierte Hauptpreisliste Mk. 1.—.

BRIEFMARKEN Vorzugspreisliste gratis

Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 33 U.

Nähfaden schwarz und weiß, beste Zellstoffwaren, 4 Rollen 4.40 Mark, 10 Rollen 10 Mark.

H. Flügge, München B. 45.

„Barzarin“ ärztl. erprobt, wirksamstes Mittel geg. **Zuckerkrankheit** ohne Einhaltung streng Diät. Garant. unschädlich. In allen Apotheken käuflich. Prospekte kostenlos.

Beck & Cie., Cannstatt 13, Schillerstr. 16

KRONEN-Instrumente Schuster & Co.

Markneukirchen Nr. 278 Deutsch-Cremona. Erstklass. Erzeugnisse in Blas- und Streichinstrument-, Gitarren, Zithern, Mandolinen u. Lauten. Preisbuch frei.

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE

Gaedeke HAMBURG

KAKAO SCHOKOLADE KEKS

ZUR ZEIT AUSVERKAUFT

Gummistrümpfe, Pandag., chirurg., hygien., elektr. Apparate bill. Preisl. gr.

Jos. Maass & Co., G m b H., Berlin 25, Jerusalem Str. 57.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das Universum zu beziehen.

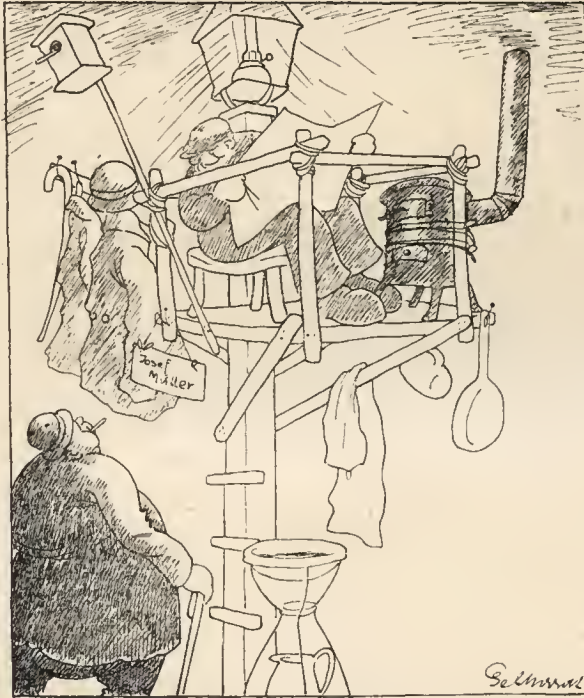
Schriftsteller! Komponisten! Bühnenwerke, Erzählungen, Märchen, Gedichte, wissenschaftliche Arbeiten, sowie neue Kompositionen übernimmt **Verlag Aurora, Dresden-Weinböhl.**

Reichel's Somersprossen- Creme Isoll, abfolnt sicher wirkendes und garantiert unschädliches Spezialmittel. Fast 30jährige, glänzende Erfolge. Dose M. 5.00.

Otto Reichel, Berlin 25, Eisenbahnstr. 4.

Unsere Witzede

Eine unpolitische Originalwitzede werden angemessen bezahlt.



Man muß sich zu helfen wissen. „Kann — Herr Müller, was machen Sie so hoch hier oben?“ — „Wissen Sie — mein Hauswirt hat mich rausgeholt, keine Wohnung bekommt man auch nicht, und so hab' ich mich hier häuslich und billig eingerichtet.“

Wanderer



Fahrräder

Spieland leichter Gang; geringes Gewicht; bester Stahlrohr-Rahmen; vorzügliche Lagerung; hervorragend schöne Form; das Lieblingsrad in Sportkreisen. -- -- Drucksachen auf Wunsch. Vertreter an allen größeren Plätzen.

Wanderer-Werke A.-G.
Schönau bei Chemnitz.

Schöne Zähne — Keiner Mund durch **Kosmodont „Zahncreme“**
Kleine Tube 0,90 M., große Tube 1,60 M. Ueberal. zu haben. 



Teilzahlung
Photo-Apparate aller Art
Photographische Artikel
Kataloge umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin P. 315
Belle-Alliancestraße 7/10.

Löte selbst!
Reparaturen aller Art an Blechwaren, nicht an Stahl oder Aluminium, selbst zu machen. Streichholz oder Gasflamme genügt. Für ca. 40, 120, 200, 400 Lötungen geg. Ein- oder 1,20, 1,75, 4,75, 7,55 Mk. franko. Nachh. 20 Pf. mehr. Preisliste üb. Haus-, Toilette-art., Hausmittel gr. u. fr. **A. Maas & Co., Berlin 49, Markgrafenstr. 84 a, gegr. 1890.**

Kriegsmarken
8 D. Post l. Rumän. M. 5,75 | 70b. Ost u. Warschau M. 1,50
8 Lettland M. 17,50 | 6 Estland M. 12,50
3 Warschau-Stadtpost 2,25 | 5 Rußland-Revolution 3,75
10Tschuschen-Slowaken 3,75 | 15 Türkei M. 5,-
100 verschiedene Kriegsmarken nur M. 17,50
25 alte Montenegro M. 3,50 | 35 Dtsch. Kolonien M. 6,50
Illustrierte Markenliste kostenlos.
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg 49.

Photo-Apparate
Gelegenheitskäufe
Gg. Leifegang } Potsdamerstr. 138
Berlin } Tauentzienstr. 12
Schloß-Platz 4

Was will der Lebensbund?
Der „Lebensbund“ bemüht sich mit beispiellosem Erfolge seit 1914 das zu erfüllen, was Hunderte großer, erlauchter Männer der Wissenschaft, Geistliche, Ärzte, Sozialpolitiker und Menschenfreunde, was Tausende denkender Frauen von der Antike unserer Zeit fordern: Die Wahl eines Lebensgefährten nicht vom Zufall abhängig zu machen, nicht unter wenigen zu treffen, die gerade den Lebensweg kreuzen, sondern sich, alle ibrighen Vorurteil überwindend, in unbedingter Wahrung von Eart und Diskretion gegenseitig zu finden durch gegenseitiges Suchen unter Gleichgesinnten, ohne an irgendwelche örtliche oder persönliche Rücksichtnahme gebunden zu sein oder gesellschaftliche Rücksichten zu verletzen, ohne sich sofort jedem gänzlich Fremden gegenüber offenbaren zu müssen. Der „Lebensbund“ ist keine gewerbliche Vermittlung und löst das schwierige Problem in einer Weise, die als „überaus genial“ gekennzeichnet wurde und hundertfache, notariell beglaubigte höchste Anerkennung aus allen Kreisen fand! Jeder, der die Absicht hat, zu heiraten, fordere veranlassen von der Geschäftsstelle G. Vereiter, Verlagsbuchhändler, Schlegelstr. 103 bei Leipzig, gegen Einzahlung von 50 Pf., dessen Bundeschriften Zusendung erfolgt sofort unanfällig in verschlossenem Brief. — Allerfreigste Verschwiegenheit. Nachweislich größte Verbreitung und Verbindungen im ganzen Deutschen Reich und im Auslande.

Das Boot für Zwei
Preisliste frei!
Canoe-Fabrik Becker
Ostseebad Glücksburg 3.

Ein-Rexen ohne Zucker



Rex-Gläser u. Apparate die besten
Vor Nachahmungen wird gewarnt.



PERHYDROL-MUNDWASSER

entwickelt sehr reichliche Mengen von freiem aktivem Sauerstoff, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Es beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, verleiht dem Gebiß ein elegantes Äußere und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

KREWEL & CO., Chemische Fabrik, KÖLN a. Rh.

Haupt-Detail-Depot für Berlin und Umgegend:

Arcona-Apotheke Berlin N., Arcona-Platz 5. Fernsprecher Amt III, Nr 8711

Humus

das seit 30 Jahren bewährte **Haarnährwasser** verhindert frühzeitiges Ergrauen und Haarausfall. Fl. M. 5.— fr. Nachnahme. **Versand Hansa, Hamburg 25, E. D.**

Strumpf-Garne

versendet ohne Bezugsschein Proben gegen 30 Pfennig postfrei **Erfurter Garnfabrik** Hofflieferant in Erfurt W 191.

Briefmarken

Preisl. kostenl. Auswahlen ohne Kaufzwang. **August Marbes, Bremen, Gegr. 1890.**

Altgold

und Silber, sowie Münzen kauft zu Höchstpreisen **P. Schulz, Berlin-Friedenau, Varzinerstr. 2.**

Literarische Praxis

(Praxis des Schriftstellers). 15 **Unterrichtsbriefe** je Mark 2.50. Prospekt frei. **Verlag Hoffmann, Hamburg, Grindelallee 63.**

Ratgeber für Reise und Erholung

Abgabe von Prospekten aller Bäder, Kurhäuser und Gaststätten

Baden-Baden hatte in diesem Frühjahr trotz der vielen Hemmnungen, besonders des ganz unzulänglichen Eisenbahnbetriebs, einen so zahlreichen Besuch, daß es mit seiner Besucherzahl an erster Stelle unter allen deutschen Bädern steht. Das beweist wieder die große Beliebtheit, die

Baden-Baden mit Recht genießt bei allen, die Genesung, Erholung und Zerstreuung suchen. Unberührt von Krieg und Revolution und anderen schlimmen Zeitergebnissen, spenden die heißen Quellen der leidenden Menschheit ihren Erlösungstrank, die herrlichen Anlagen, die Wälder ringsum,

gekront von dem durch eine hohe Bergbahn leicht erreichbaren 700 m hohen Merkur, sind Idealstätten der bescheidenen Ruhe und Erholung, zahllose Hotels und Fremdenheime bieten jedem Geschmack und Geldbeutel das Wünschenswerte; vorzügliche Schauspiele, hervorragende Kon-

zerte und Künstleraufführungen sowie eine ständige Kunstausstellung sorgen für Genuß und Zerstreuung. Kein Wunder, daß Baden-Baden jetzt das Ziel vieler Tausende ist, zumal es als Heilbad keiner Sperre unterworfen ist und auch nicht im besetzten Gebiet oder der neutralen Zone liegt.

Hamburg - Amerika Linie

Seebäderdienst

Regelmäßige Fahrten nach den Nordseebädern
Komfortable Dampfer Vorzügliche Restauration

Finkelmühle
Thüringer Waldsanatorium
Post Mellenbach
Sorgs. kräft. Behandlung u. gute Verpflegung. : Näheres durch Prospekte.

Bad Harzburg. Eden, Hotelpens., Erektl., vorn. Lage, all. mod. Komf., Zimm. m. Bad. Fließ kalt u. warm. Wasser. Bea.: Wilh. Kirchhoff, Kurhauspächter.

Erholungsheim Langebrück b. Dresden
Karolastr. 4
für Damen und Herren gebildeter Stände (bisher Fräulein v. Natzmer und Fräulein v. Witzleben). Gesunde Lage; sorgfältige Pflege durch erprobte Schwestern; gute, reichliche Beköstigung; offene Veranden für Liegekuren
Anfragen an Oberschwester Magd. Paulick

Dr. Bieling,
Waldsanatorium Tannenhof,
Friedrichroda
Vorz. Verpflegung. Besonders geeignet für Ruhebedürftige und Kriesspekonalveszenten

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universal“ zu beziehen.

Dr. Wanke Kuranstalt f. Nerven- u. Seelisch-Leidende
Friedrichroda i. Th. Kur bei **Angst-u. Zwangszuständen**

Außerhalb des besetzten Gebietes und der neutralen Zone liegend

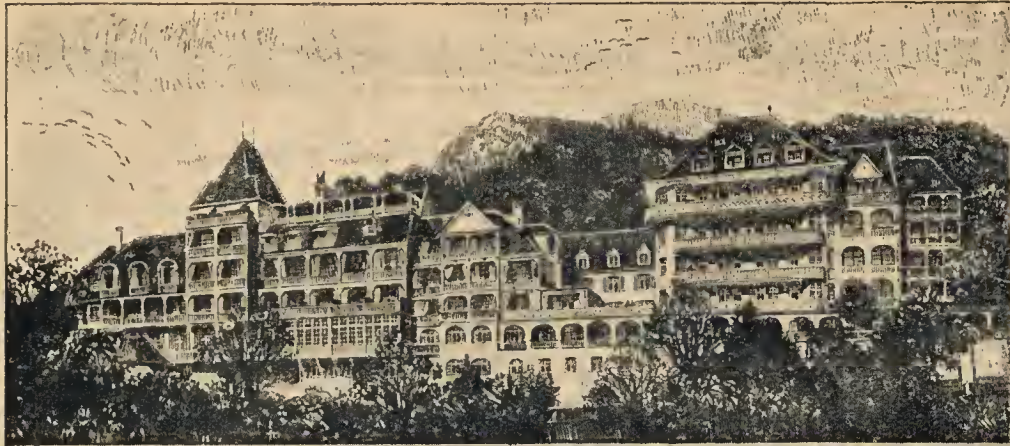
Bad-Nauheim

Am Taunus bei Frankfurt am Main Sommer- und Winterkurbetrieb

Hervorragende Heilerfolge bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden

Sämtl. neuzeitl. Kurmittel • Gesunde, kräftige Luft • Herrliche Park- und Waldspaziergänge • Vorzügl. Konzerte, Theater, Tennis, Golf, Krocket
Schöner, angenehmer Erholungsaufenthalt

Man fordere die neueste Auskunftsschrift C. 32 vom „Geschäftszimmer Kurhaus Bad-Nauheim“



DE WIGGER'S KVRHEIM - PARTENKIRCHEN - HAVPTHAVS

PARTENKIRCHEN

(OBERBAYERN)

DE WIGGER'S
KVRHEIM.

SANATORIUM

FVR INNERE, STOFFWECHSEL-
NERVENKRANKE VND
ERHOLUNGSBEDVRFTIGE.

GVTE ZEITGEMASSE VERPFLEGVNG
AVSKVNFTSBVCH
5 AERZTE.



Bei **Sicht, Rheumatismus,**
Ischias, Nieren- und
Frauenleiden, Zuckerkrank-
heit, Adernverkalkung usw.

hilft nachweislich die
hochradioaktive

Wettingerquelle

Natürliches, tothensaures Mineral-
wasser, daher von angenehmem Ge-
schmack. Über Hautstritturen damit
unterrichtet die Druckchrift R. U. 19,
welche die Badeverwaltung des Ra-
diumbades Strambach im Vogtland
umsonst und frei verschiebt.

Ober-Schreiberhau
(Riesengebirge)

Sanatorium **H**OCHSTEIN

Herrl. gesch. Stü-
lage am Fuße des
Höchsteins. Eig.
großer Park, Wald
u. Landwirtschaft.

Mod. physikal.-diät.
Heilweise. Für Ner-
vöse, innere, Stoff-
wechselkranke
u. Erholungsbedürft.

Leitender Arzt:
Dr. Winter.

Klosters-Platz Weißes Kreuz — Belvédère. Kleineres
feines Familien-Hotel. Vorzügl. Küche.

Naumburg an der Saale wird als **Rubelsitz**
von allen Ständen bevorzugt. Druckschriften und Wohnungsnachweis frei.
Niedrige Gemeindesteuern. Gute Schulverhältnisse.
Fremdenv.-Verein. — Ausk.-Stelle Steinweg 6 — Haus- u. Grundbes.-Verein.

BADEN-BADEN

im Schwarzwald.

Herrliche Wald- und Höhenluft.

Heilanstalten mit allen Kurmitteln, Bäder und Kurhaus in vollem Betrieb :: Inhalatorium.
Konzerte, Theater, Sport :: Mittelpunkt schönster Schwarzwaldausflüge :: Bergbahn auf den Merkur.

Uneingeschränkter Kurbetrieb.

Auskunft und Badeschriften durch das Städtische Verkehrsamt.

Hotels in Baden-Baden	
<p>Hotel Bellevue Park</p>	<p>Hotel Meßmer am Kurhaus. fließendes Wasser in allen Zimmern.</p>
<p>Regina-Hotel Haus allerersten Ranges Großer eigener Park Neuer Besitzer: P. Keppeler.</p>	<p>Hotel und Badhaus Zähringer Hof Vornehm behagliches Familien-Hotel. Thermalbäder. Großer Park. Prospekte.</p>

Davos-Platz **Park-Hotel.** Vorzügliche Lage, mo-
derner Komfort. Bekannt für beste Küche.

Als Spediteure empfehlen sich:

Moritz Merfeld, Leipzig
Telefon: 86 und 1286. Gerberstrasse 10.

A. Warmuth, Berlin C. 2
Telefon: Amt Norden 309, 310, 1642, 4472. H. d. Garnisonkirche 1a.

Unterrichts- und Erziehungsanstalten

Prospekte durch die Geschäftsstelle von Reclams Universalium in Leipzig

Gesellschaft zur Förderung des realen Wissens m. b. H.
Leipzig, Dittrichring 17

Vorzugsweise Vorbereitung auf die Maturitätsprüfungen der Gymnasien u. Realschulen.
Glänzende nachweisbare Erfolge mit Schülern, die tagsüber beruflich tätig waren.

Zurückgeblieb. Schüler höherer Lehranstalten
werden bei grundsätzlicher Berücksichtigung ihrer Eigenart schnell und sicher gefördert durch den Besuch des **Pädagogiums zu Barsinghausen bei Hannover.**
Streng geregeltes Pensionat. Stete Aufsicht. Vorbereitung für alle Examina energisch, nachhaltig, kurz u. erfolgreich. Direktor K. Thur

Dr. Fischersche Vorbereitungs-Anstalt
Leit. Dr. Schönemann, Berl. n. W. 57, Zietenstr. 22/23, für alle Schulprüfungen, auch für Damen, Hervorragende Erfolge. Empfehlungen aus ersten Kreisen. Bis 1. Juli 1919 bestanden 5461 Zöglinge, 1918 u. a. 42 Abiturienten (7 Damen), 24 Primaner, 141 Einj., 1919 bis 1. Juli u. a. 63 Kriegssabit. n. 3 Damen, 57 Einj. Bereitet besonders in Sonderkursen Kriegsteilnehmer zur Reifeprüfung vor.

Vorbereitungsanstalt für das Einjährig-, Prima- und Abiturientenexamen zu Bückeburg
I. Sonderlehrgänge für Vorbereitung von Kriegsteilnehmern auf die erleichterte Kriegereifeprüfung.
II. Vorbereitung auf die Einjährig-, Prima- u. Abiturientenprüfung und alle Schulprüfungen.
III. Familieninternat. Beste und reichliche Verpflegung. Gewissenhafte Beachtung.
Prospekt und Jahresbericht durch den Direktor der Anstalt Dr. Velthaus.

Landschulheim Am Solling bei Holzminden an der Weser
Für Knab. u. Mädch. v. 7. Jahre an. Äußeres Bildungsziel: Reifeprüfung einer Oberrealschule. (Latein wahlfr.) Drucksch. d. b. Zeitg.

Lähn i. Riesengeb. Pädagogium. Landschulheim b. Hirschberg
auf deutscher n. christl. Grundlage. Gegr. 1873. Kl. Klassen, real u. realsgymn. Ziel: Einjähr. u. Vorbereit. auf Obersekunda. Streng gereg. Internat fam. Charakt. Beste Pflege, Unterr. u. Erzieh. Oekonomie. Sport. Wandern. Bäder. Med. Bäder im Sanatorium. Fernruf: Lähn 4. Prosp. frei durch die Direktion.

Pädagogium Schwarzatal. **Vorschule, Realschule** mit Sobülerheim in bevorzugter Lage. Beste Pflege, stete Aufsicht. Reif u. Prospekt frei.
Bad Blankenburg. — Thüringer Wald.

Dresden **Vorbereit.-Institut Hiß vorm. Pollatz**
Marschnerstraße 3. — Gegründet 1869.
Villa m. gr. Garten. Pensionat. Prospekt.
Einj., Fähnr., Prima, Abitur., auch Damen.

Pädagogium Traub, Frankfurt a. O. 3
Einjähr.-Freiwillige, Primaner, Abitur. Übertritt in alle Klassen, Damenabteil. Vorzögl. Erfolge bei großer Zeitersparnis. Bestempfohlenes Schülerheim. Prosp. u. Erfolge frei

Schulhaus **Gb. Pädagogium Godesberg a. Rh. und Herchen a. d. Sieg**
Gymnasium, Realgymnasium und Realschule mit Einjähr.-Berechtigung.
Internat in 22 Familienhäusern.
Direktor: Prof. O. Kühne in Godesberg a. Rh.
Der Unterricht wird in beiden Anstalten. Godesberg im besetzten, Herchen im unbesetzten Gebiet, ohne Störung weitergeführt mit etwa 400 Schülern und 60 Lehrern und Erziehern.



Thüringer Technikum Ilmenau
Ausbildung von Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern in Maschinenbau und Elektrotechnik. Prospekt kostenlos.
Dir. Prof. Schmidt

Marburg a. L. Wissensch. Institut. IV-1 aller Schularten: Einjährig., Abitur, Primareife. Umschulung. Halbjährskl. Besond. Damenkurse f. Matur- u. Ergänz.-Prüfung. Alle Einricht. d. öff. Schule. Kleine Klassen. Großer Zeitgewinn. Seit Herbst 1915 84 erfolgr. Extraneerprüf., 2 Villen. 1 Schulhaus, gr. Gärten u. Spielpl. Verpfleg. u. Erzieh. gewies. geleitet. Einzelzimmer. Nachw. d. Erf. u. Prosp. d. Dir. J. Müller, Sybelstr. 14.

Pädagogium Ostrau bei Fiehe. Von Sexta an. Ostern- u. Michael.-Klassen. Erteilt Einj. Zgn.

Das Erfordernis der Zeit:
Volkswirtschaftliche Bildung!
U. H. U. Fern-Hochschule, Akademischer Verlag, Postfach 200, Frankfurt a. M. 14. Programm frei.



Mir oder Mich?
Vorzügliches Lehrbuch der deutschen Sprache. 2. Rechnen. 3. Schönschreiben. 4. Kunstschiff. 5. Stenographie Stolze-Schren. 6. Maschinenschreiben. 7. Buchführung (einfache, doppelte u. amerikanische). 8. Der Rechtsanwalt im Hause. 9. Briefsteller. 10. Rechtschreiblehre. 11. Fremdwörterbuch. 12. Geographie. 13. Gut Englisch. 14. Gut Französisch. 15. Der Gute Ton. 16. Musikschule. 16 vorzögl. Lehrbücher, zus. M. 21.-, einzeln M. 1.40 Nachw. P. Schwarz & Co., Berlin 14a. Wir liefern auch jedes andere Buch.

Bayerisches Technikum in Nürnberg
Höhere technische Lehranstalt
— mit Abteilungen für Maschinen-, Elektro-, Tiefbau- und Chemotechniker. —
Drucksachen kostenlos.

Roggendorfs Laboratorium u. priv. chem. Lehranstalt
Jungfernstieg 17 **Stralsund** Tribseerschulestr. 20
Damen erh. gedieg. system. theor. n. prakt. Ausbild.: auf Wunsch Pens. i. H. Prosp. frei.

Staatl. genehm. **Einjährigen-Prüfung Prima-Reife**
Füllkrussches Familien-Alumnat
Aufnahme vom 9. Lebensjahre an. Sichere und schnelle Vorbereitung. — Kl. Klassen. Durchaus individuelle Behandlung u. Förderung. Gewissenhafte Aufsicht bei Anfert. häusl. Arbeiten u. b. Spiel u. Sport. Tücht. Lehrkräfte. Engst. Familien-Anschluß. Beste Erfolge. Idealer Landaufenthalt. Beste Verpflegung
Umschulung
Prospekt u. Referenzen frei durch die Direktion.
Steinhude a. Meer 3
bel Hannover

Schule Reimann
private Kunst- und Kunstgewerbeschule
Berlin W 30, Landshuter Straße 38.
Prospekt 50 Pf. in Briefmarken.

Ausbildung zum Rechnungsführer, Amtsekretär, Buchhalter usw., mündlich oder brieflich. Beste Erfolge. Prospekt unsonst.
A. Stein, Hartmannsdorf Bez. Leipzig 514.

Einjährige Prim. Abitur. Fähnr.
Dr. Harangs Höhere Lehr-Anstalt Halle-Saale.
Schülerheim. Bericht.

Glauchau i. S. Pädagogium
Erziehungs- u. Unterrichtsheim für nervöse, willensschwache, schwer lernende Knaben
mittlerer und höherer Schulen.
Prospekt bereitwilligst.

An die Arbeit durch die Arbeit

danach trachten, ihre Kräfte und ihre Fähigkeiten zu erhöhen, um die Schäden und die Wunden des Krieges zu heilen. Das beste Mittel, sein Wissen zu erweitern und damit seine Lage zu verbessern, bietet eine umfassende Allgemein- u. fachliche Bildung. Rasch und gründlich führt die Methode „Rustin“ (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter) jeden Vorwärtsstrebenden ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfe, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Examen, Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyceum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfung, Zweite Lehrerbücherei, Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand, Konservatorium, Ausführl. 60 S. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderung im Amte, im Kaufmännisch. Leben usw. kostenlos

Bonneß & Hachfeld, Potsdam, Postfach 25.

Pädagogium Schwarzburg

in Thüringen

Reformanstalt

Kleine Klassen Individuelle Behandlung

Privat-Realschule mit Handelsfächern

Schnellfördernder Unterricht in II. Klassen. Sorgfältige Erziehung im besten empfohlenen Schulerheime. Körperl. Kräftigung durch Sport, Spiel, Gartenarbeit und Wandern. Seit Ostern 1919 neue Leitung! — Prospekt frei durch den **Unterneubrunn (Thür.)** Direktor Dr. Hans Knoll.

Ingenieur-Schule Zwickau (Sachsen)

Ingenieur- und Techniker-Kurse für Masch., Elektr.- u. Betriebstechnik. **Laboranten-Kurse** für techn. Chemie u. Metallographie.

Auskünfte kostenlos.

Dr. Härtels Pädagogium Bad Sachsa

Fernsp. 43 **Privat-Realschule mit Einjähr.-Berechtigung.** Neben den Klassen Sonderabteilung für Schwächere. Individ. Behandlung (Neben Schulunterricht **wahlfreier Handelslehrgang**). Herrliche, gesunde Waldlage. Auch für Zarte und Erholungsbedürftige. (Arztliche Aufsicht)

Ingenieur-Akademie Wismar a. d. Ostsee

für Maschinen-, Elektro-Ingenieure, Bauingenieurwesen und Architektur. Spezialkurse für Eisenbetonbau, Schiffsmaschinen-, Automobil- und Luftschiff-Motoren.

Haselmayers Institut Würzburg

Gutes Schülerheim Vorbereitung für alle Prüfungen

Landheim und Freie Schulgemeinde Schloß Unspunnen, Wilderswil

b. Interlaken (Schweiz). Mädchen von 5—18 und Knaben von 5—10 Jahren werden aufgenommen. Kindergarten. Primar- und Sekundarschule. Progymnasium. Isolierte, voralpine Höhenlage. Moderner, gut eingerichteter Bau. Großer Park u. Tannenwälder. Individuelle Erziehung. Spezielle Pflege der Fremdsprachen, des Zeichnens und Malens.

Deutsche Kolonialschule Wigenhausen a. d. Werra

Ostern Anfn. v. Praktikantenlehrlern. Prof. E. A. Fabarius, Direktor.

Schweiz

Wenn Sie Ihren Sohn in der in gut empfohlenem Haus unterbringen wollen, dann lassen Sie sich einen Prospekt kommen vom **Knaben-Institut Rhaetia in Klosters** (Graubünden, 1205 m ü. M.). Gegründet 1910.

Das Landerziehungsheim Friedrichsdorf im Taunus bezweckt: Kinder in jeder Beziehung geistig u. körperlich zu fördern. Christliche Hausordnung. Individuelle Behandlung. Unterricht in kleinen Klassen und Nachhilfe, resp. Vorbereitung zum Lyzeum. Jährlicher Pensionspreis 1800 Mark.

Frauenseminar für soziale Berufsarbeit Frankfurt a.M.

(Staatlich anerkannte Wohlfahrtsschule). Dreijähriger Ausbildungsgang: Frankener oder Säuglingspflege, sozial-pädagogische Klasse, theoretische Fachklasse, praktische Einführung in die offene Fürsorge, theoretische Abschlussklasse, staatliche Fürsorgetrainingprüfung. — Beginn Frühjahr. Prospekte durch die Direktion: Große Friedbergerstraße 28, II.

Technikum Hildburghausen

Programme frei. Höh. Masch. u. Elektrot.-Schule, Weckmeister-Schule. Dir. Prof. Litzmann.

Norddeutsche Erzähler

in Reclams Universal-Bibliothek

- Bei Bestellung von gebundenen Ausgaben genügt Angabe der Nummer, bei gebundenen Ausgaben ist der Verfasser, Titel und Preis anzugeben.
- J. C. Vieruahl**, Die Hallig oder die Schiffbrüchigen auf dem Eiland in der Nordsee. Novelle. Nr. 1454/55. Grundpreis geb. 50 Pf., Bb. 90 Pf.
 - Der Verfasser dieser seit Generationen vielgerühmten Erzählung war selbst Prediger auf der Hallig Nordstrandisch-Moor und hat die große Flut von 1825 erlebt.
 - Emmy von Dindlage**, Der Heideschäfer. — Angela Wilms und der Prinz von Dramen. Zwei Novellen. Nr. 5617. Grundpreis geb. 25 Pf.
 - „Emmy von Dindlage hat als Heimatdichterin einen guten Ruf. Manche ihrer prächtigen Novellen gehören zu dem Besten, was die Heimatdichtung je hervorgebracht hat.“ (Weißfährlicher Merkur.)
 - M. v. Droste-Hülshoff**, Die Judenbuche. Erzählung. Nr. 1858. Grundpreis geb. 25 Pf.
 - Eine tragische Dorfgeschichte von einer an Kleist gemahnenden Herabheit. In ihrer hochbedeutende realistische Erzählungskunst reichen nur wenige Werke des gleichen Genres aus neuerer Zeit heran.
 - Ottomar Entzug**, Seine Sittung und andere Erzählungen. Nr. 5401. Grundpreis geb. 25 Pf., Bb. 60 Pf., Pp. 50 Pf.
 - „Eine seltene Dichtergabe! Jede der acht Erzählungen ist ein Meisterwerk für sich, aus dem ein wahrer Künstler und ein großer oder Geringer.“ (Wissenschaftliche Rundschau.)
 - Otto Ernst**, Vom Strande des Lebens. Novellen und Skizzen. Nr. 5090. Grundpreis geb. 25 Pf., Bb. 60 Pf., Pp. 50 Pf., Bb. M. 1.50.
- Abkürzungen: Bb. = Bibliotheksband, Pp. = Pappband, Bb. = Viehhäuserband.

Verbandsvorschriften

für Ausweisscheine zum kostenlosen Bezug von Reclam-Büchern.

Die Ausweisscheine können als Drucksache (60 g 5 Pf. Porto) verandt werden, dürfen aber außer der genannten Adresse des Absenders keinerlei schriftliche Bemerkungen, auch keine Unterstreichungen enthalten. Der Portosparsnis halber empfiehlt es sich, stets eine größere Anzahl Scheine zusammen einzusenden. Velgefäigte Beträge in Briefmarken sind an den letzten Ausweisscheinen leicht anzubefestigen.

Zur Bestellung ist ausschließlich die jedem dreizehnten Heft des Universums beigelegte Postkarte zu benutzen. Wenn die Ausweisscheine mit der Bestellung zusammen im Brief gesandt werden, ist auf richtige Frankierung zu achten (bis 20 g 15 Pf., über 20 g 25 Pf.)

Bei Geldsendungen durch Postanweisung (bis 5 M. 15 Pf. Porto) oder Postcheck (Postcheckkonto Leipzig Nr. 295: Gebühr bis 25 M. 5 Pf.) können Bestellungen auf dem Abschnitt vermehrt werden.

Ausweisschein Nr. 46

vom 14. August 1919 bis 14. Febr. 1920 gültig zum kostenlosen Bezug von Reclam-Büchern

Alle regelmäßigen Bezahler von Reclams Universalium, die den vollen Vierteljahrspreis von 9.- M. zahlen, ergalten für je dreizehn fortlaufend nummerierte, mit genauer Adresse versehene Ausweisscheine eine Nummer von Reclams Universal-Bibliothek nunmehr, wenn die Bestellung auf der jedem dreizehnten Heft der Zeitschrift beigelegten Postkarte erfolgt. Die Auswahl kann der Besteller nach Verlehen aus den Verzeichnissen der Universal-Bibliothek treffen. Die gesammelten Ausweisscheine sind direkt an den Verlag unter Beachtung der obenstehenden Verbandsvorschriften zu senden; für Bücherbestellungen im Werte bis 65 Pf. sind 7 1/2 Pf., für Sendungen über 65 Pf. bis 2 M. sind 15 Pf. für Porto und Verpackungsspesen beizufügen.

Verlag Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Grundpreis jeder gehfteten Einzelnummer der Universal-Bibliothek 25 Pf.; auf diesen wird ein durch die ungeheure Erhöhung aller Herstellungskosten bedingter Steuerzuschlag von zur Zeit 160% berechnet. Für die gebundenen Ausgaben beträgt der Steuerzuschlag 150%.

Sier ausschneiden!

Sier ausschneiden!

Private Chemieschule für Damen von Dr. Max Vogtherr
 Leiter Dr. Oskar Makowka
 Berlin SW 11, Hedemannstr. 13/14. Reichhaltige Laboratoriumseinrichtungen
 Gründliche und vielseitige Ausbildung. Lehrplan-Zusendung.

Institut Burchardi-Eisenach

Bornstraße 11 und Zweighaus Mariental 14

Abteilungen.

- A. Töchterheim und Frauenlehrjahr
- B. Haushaltungsschule
- C. Landwirtschaftliche Frauenschule
- D. Seminar für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde

Ausfunftsheft durch die Vorsteherinnen

Töchter-Institut Eifenau Bern (Schweiz)

Herrliche, gesunde Lage. - Aneignung der neueren Sprachen wie in fremdsprachigem Gebiet. Künste, Realfächer. Hauswirtschaftl. Unterricht. Sommer- und Wintersport. Prospekte. Herr u. Frau Dr. Fischer.

Hauschwesterheim
 Berlin-Pankow, Brsile Straße 23
Berufliche Ausbildung als Hauschwester
 a) für Kinderpflege c) l. Haush. u. Küche b) für Wochenpflege d) für Alterspflege.
Hauswirt. Jahr (Ausb. l. Haush. l. d. eig. Heim).
Frauenschule (Viertel- und Halbjahrskurs in Hauswirtschaft und Kinderpflege.)
 Beginn d. Kurse: Alle Halb- bez. Vierteljahr.

Ausbildg. von Röntgenwesternern.
 Kursusdauer 1 1/2 Monat. Näh. auf Anfrage an Elektrizitäts-Gesellschaft „Sanitas“
 Berlin N. 24, Friedrichstraße 131d.

Halberstadt/Harz. Töchterheim Becker. Gründl. hauswirtschaftl. Ausbildung. Wissenschaftl. Fortbildung. Beste Verpflegung I. Ref.

Töchterheim Amersbach-Philippe Eigenes Haus nahe dem Walde. 1. Aufnahme junger Mädchen Haus Tannenbergg Heidelberg, Hausackerweg 22 zur Ausbild. in allen wissenschaftl. u. hauswirtschaftl. Fächern nach dem Plan der Frauenschule. 2. Aufnahme schulpflichtiger Kinder vom 6. Jahre ab in die dem Töchterheim angegliederte Kinderabteilung.

Villen-Kolonie Rohrbach b. Heidelberg. Töchterheim zur zeitgemäßen Ausbildung junger Mädchen in allen wissenschaftl. u. hauswirtschaftl. Fächern. Modernes Haus in schöner Lage. Beste Lehrkräfte Vorsteherin Fr. A. Benninghoff, staatl. gepr. Lehrerin.

Bad Sachsa, Harz. Töchterheim Scheller-Witzell. Sorgf. zeitgem. häusl. Ausb., Industriefäch., Wissensch., Mus., Erhol., vorzögl. Verpf. Eig. schönel. Haus. I. Empf. Prosp.

Wilhelmshöhe Fischers Privat-Töchterheim
 Deutsch. Frauenlehrjahr für Töchter gebild. Stände. Wissensch. Fortbildg., gründl. Ausbildg. in Haus, Küche u. Garten. Pflege v. Musik u. Kunst. Klass. Gymnast. u. Sport. 2000 M. p. a. Lig. Fr. G. Fischer.
 Gesunde Lage im Habichtswalde, 450 m hoch

April Ausbildung zu Oktober
Prinow: Parkhotel
 Blunck & v. Bochn's Privat-Handelsschule, Cassel

Eisenach • Töchterheim • Feodora
 Bismarckstrasse 14
 Gesd. hauswirtsch. Ausbildg. mit Fortbildung in Wissensch. u. Kunstfertigkeit. Pflege guter gesellsch. Formen, sorgf. Gesundheitspflege Prosp. u. Empf. d. d. Vorsi. Fr. M. Bottermann.

Goslar (Harz) Töchterheim Holzhausen.
 Villa am Steinberg.
 am Walde geleg. Villa mit gr. Garten u. Tennisplatz. Erste Lehrkräfte. Vorzögl. Verpfleg. Beste Ref. v. Eltern. Näh. Prosp. Auch finden erholungsbed. jg. Mädchen lieber. Aufn.

Heppenheim/Bergstr. Haush.-Pens. Geschw. Nack. Staatl. gepr. Lehr. Haushwirtsch., Handarb., Schneid., Fortbild., Garten u. a. Hygion. Einrichtungen. Elektr. Licht. Balkons. Reiz. Garten. Erhol. Sport. Prosp.

Ilmenau Schülerinnenheim für schulpflicht. Mädchen (Gegründet 1889). Unterr. richtl. in der 10. Klaf. höheren Mädchenstufe. Beaufsichtigung der Schularbeiten durch staatl. geprüfte Lehrerin. Akademischer Musikunterricht im Hause. Liebevolle mütterliche Fürsorge um herzl. Familienleben. Gute Ernährung gesichert. Prospekt durch die Leiterinnen E. Seelig und M. Rfmuß.

Dresden-A. Kilmstraße 2. Töchterheim Timaeus-Büttner. Villa in fr. gesund. Lags. Sorgf. Ausbild. i. Haush., Fortbild. i. Wissensch. Näb. Prosp.

Damen-Bakteriologie- u. Röntgen-Schule. Bisher üb. 500 Damen ausgebildet. Dr. Buslik, Leipzig, Keilstr. 12. Lehrpl. fr.

Eisenach Pensionat Schmeißer. Schloßberg 19, nahe der Warburg. Gründl. Ausbildg. im Hansa Fortbildg. in Wissenschaften. Bests. Empf.

Weimar-Süd, Töchterheim Arnoldi, wirtschaftl. prakt., gesellsch. Ausb. Beste Pflege. näb. Pr. vorz. Empf. d. d. Vorsi.

Wernigerode Frau Schotanus. Wissensch. u. Haushalt.-Pensionat. Eig. Itans am Walde. Gesellschafts. Ausbildg., Sprach., Mal., Mus. Gepr. Lehrkr. i. H. I. Empf. Voller Preis 2000 M.

Zur Beachtung!

Da es unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen unermüdlich ist, daß ständig eine Anzahl Bände der Universal-Bibliothek auf Lager fehlen, empfiehlt es sich, bei Bestellung stets einige Nummern als Ersatz für etwa fehlende anzugeben. Andernfalls muß der Verlag es sich vorbehalten, geeignete Werke nach seiner Wahl als Ersatz zu liefern, damit Porto, Zeit und Arbeit für nochmalige Rückfragen beiden Seiten erspart werden.

Durch unvorschriftsmäßige Versendung der Ausweise schein entstehen für den Verlag Unannehmlichkeiten, insbesondere werden die Sendungen mit hohem Straßporto belegt; die umstehenden Anweisungen sind daher genau zu beachten.

Nach Betrieben der Besteller können auch umfangreichere Bände sowie gebundene Ausgaben der Universal-Bibliothek oder andere Bücher des Reclam'schen Verlages gegen die entsprechende Anzahl von Ausweisscheinen bzw. gegen Nachzahlung des Fehlbetrages bezogen werden; je dreizehn Ausweisscheine werden dann zum Wert von 65 Pf. angerechnet.

Ausweisschein Nr. 46

vom 14. August 1919, gültig bis 14. Februar 1920.

Unterschrift und genaue Adresse des Absenders:

Für dreizehn fortlaufend nummerierte Scheine eine Einzelnummer der Universal-Bibliothek umsonst

Norddeutsche Erzähler in Reclams Universal-Bibliothek

Abalbert Meinhart, Ein Regenstag. - Geschichte eines Mahagoniflammes. Zwei Novellen. Nr. 5312. Grundpreis geb. 25 Pf.

Die beiden spannenden Novellen der berühmten Hamburger Erzählerin bringen interessante Bilder aus dem Kaufmannsleben unserer Hansestadt. Die vorzeitliche Traditionen Alt-Hamburgs und einen durch sie entstehenden tragischen Konflikt behandelt die eine. - Das im Vichte der Romantik sich bewegende Leben eines jungen holländ. Kaufmanns mit einem typischen Stof auf den Auslandsaufenthalte die andere Novelle. (Der Wanderer.)

Charlotte Niese, Der verirrte Ausseim und zwei andere Novellen. Nr. 5576. Grundpreis geb. 25 Pf.

Mit in der vordersten Reihe unserer Erzählerinnen steht Charlotte Niese. Sie liebt es, Geschichten und Gestalten aus verholtenen Wiedererinnerungen wieder lebendig werden zu lassen. Zweierlei bringen ihre Erzählungen dann dem Leser mit: neben dem Erdrgerich der Heimat die Schilderung erbeizugehessenen niederdeutschen Lebens.

Fris Reuter, Dürstlängling. Nr. 4659/60 a. Grundpreis geb. 75 Pf., Bb. Bk. 1.20.

- Eine weitere Episode aus einer traurigen Zeit. Nr. 4749. Grundpreis geb. 25 Pf., Bb. 60 Pf.

- In mine Festungszeit. Nr. 4674/75. Grundpreis geb. 50 Pf.

- In de Franzosentid. Nr. 4611/12. Grundpreis geb. 50 Pf., Bb. 90 Pf., Bb. 75 Pf.

- Mein Hühning. Nr. 4661/62. Grundpreis geb. 50 Pf., Bb. 90 Pf.

- De medelubdragschen Montredel in Capuletten oder De Neff nah Konstantinovel. Nr. 4722-24. Grundpreis geb. 75 Pf.

Fris Reuter, Ut mine Siromtid. Nr. 4631/32. Nr. 4633/34. Nr. 4635/36 a. Grundpr. geb. Bb. I u. II je 50 Pf., Bb. III 75 Pf., zus. in Bb. Bk. 2.50.

- Meine Vaterstadt Stavangeren. Nr. 5133/34. Grundpreis geb. 50 Pf., Bb. 90 Pf.

Obwohl seit alle Werke des Dichters in der Auswahl seiner medienbürgerlichen Heimat geschrieben sind, haben sie sich in ganz Deutschland, im Norden wie im Süden, durch ihren sonnigen Humor Bärgerrecht erworben.

Theodor Storm, Agnis schmerzens. Nov. 6014. Grundpreis geb. 25 Pf., Bb. 60 Pf., Bb. 50 Pf.

- Beim Better Christian. - Die Söhne des Senators. Zwei Auhmer Geschichten. Nr. 6022. Grundpreis geb. 25 Pf., Bb. 60 Pf., Bb. 50 Pf.

- Selenhof. - Zur Chronik von Grieshams. Zwei Novellen. Nr. 6023/24. Grundpreis geb. 50 Pf., Bb. 90 Pf., Bb. 75 Pf.

- Hans und Heinz Kirch. Novelle. Nr. 6035. Grundpreis geb. 25 Pf., Bb. 60 Pf., Bb. 50 Pf.

- Immeche u. a. Sommergeschichten. Nr. 6067. Grundpreis geb. 25 Pf., Bb. 60 Pf., Bb. 50 Pf.

- Pole Koppensäter. Novelle. Nr. 6013. Grundpreis geb. 25 Pf., Bb. 60 Pf., Bb. 50 Pf.

- Renate. Novelle. Nr. 6036. Grundpreis geb. 25 Pf., Bb. 60 Pf.

- Der Schimmelreiter. Novelle. Nr. 6015/16. Grundpreis geb. 50 Pf., Bb. 90 Pf., Bb. 75 Pf.

- Viola tricolor. - Ein stiller Militant. Zwei Novellen. Nr. 6021. Grundpreis geb. 25 Pf., Bb. 60 Pf., Bb. 50 Pf.

Storms Novellen, die nun auch in billigen Ausgaben geboten werden können, sind voll stärker lyrischer Stimmung. Seine Dichtung ist Eichendorff und Mörike verwandt, aber hoch von unvergleichlicher Eigenart.

Abkürzungen: Bb. = Bibliotheksband, Pb. = Pappband, Vb. = Viebbänderband.

Grundpreis jeder gehesteten Einzelnummer der Universal-Bibliothek 25 Pf.; auf diesen wird ein durch die ungeheuer Erhöhung aller Herstellungskosten bedingter Steuerzuschlag von zur Zeit 160% berechnet. Für die gebundenen Ausgaben beträgt der Steuerzuschlag 150%.

Verantwortlich für die Redaktion der Beilagen: Cornelia Kopp, Leipzig. Für den Anzeigenenteil: Paul Lehmann, Leipzig. - Druck und Verlag von Bibliop. Reclam jun., Leipzig. - Für Deutsch-Oesterreich: Herold & Lang, Wien I, Bräunerstr. 3. - Verantwortlicher Redakteur: E. D. Fricke, Wien I, Bräunerstr. 3. - Anzeigenannahme für Deutsch-Oesterreich, die slavischen Staaten und den Balkan: M. Dutes Nachf. A.-G., Wien I, Wolfzeile 16

Für Küche und Haus

Falsche Sahneschnitzel. Dünne Schwarzbrotcheiben befeuchtet man mit Würfelbrühe, läßt sie 10 Minuten lang durchweichen, bestreicht sie dann auf beiden Seiten mit feingewiegtem, nur leicht gefalztem und etwas geklopftem Kalb- oder Schweinefleisch wälzt sie in einer Mischung von Weizenbrot, Mehl und geriebenem Hartkäse, klopft dieses recht fest an und bratet nun die Schnitten in angebräuntem Fett oder Margarine recht froh. Dann stellt man sie auf erhitzter Platte heiß und kocht den Bratenfah mit 50 g Wollkuchenweiß oder Quark, die man in einer kleinen Tasse Würfelbrühe klar verquirlt, 5 Minuten lang auf, wobei man die Tunkte mit einem breiten Messer fortwährend schlägt. Sie muß schön sämig und ganz glatt sein. Man würzt sie mit etwas Zitronensaft und füllt sie über die Schnitzel, die aber dann sofort aufgetragen werden müssen. M. An.

Gemüse von Mangold. Mangold, der sich im großen und ganzen seiner allzugroßen Beliebtheit erfreut, schmeckt sehr gut, wenn man ihn auf folgende Art zubereitet. Man kocht ihn nach gründlichem Waschen in wenig Wasser ab, drückt ihn aus und treibt ihn durch die Maschine. Währenderdessen hat man amerikanisches, gut gewässertes Schweinefleisch in nicht allzuviel Wasser, mit Zwiebel und etwas Wurzelwerk weichgekocht. G. v. S.

Aus 2 Eßlöffeln voll Mehl bereitet man in 60 g Fett eine lichtbraune Einbrenne, die man mit der Fleischbrühe ablöscht, fügt Pfeffer, Salz und geriebene Weizenmehl zu und gibt den Mangold hinein, den man in der Tunkte noch eine Weile langsam dämpfen läßt. Man trägt ihn mit dem Fleische auf. G. v. S.

Falsche Linzer Torte. Zwei Eier werden mit 100-150 g geößnem Zucker 20-25 Minuten lang gerührt, danach gibt man 2 Päckchen Vanillesücker, 250 g Mehl, eine Prise Salz und zwei Backpulver dazu, knetet den Teig gut durch, rollt ihn aus und belegt den Boden einer eingeffetteten Form mit einem Teil des Teiges. Aus dem anderen formt man eine tiefe Kasse, die man als Rand um den Teigboden legt. Man bäckt die Torte 20-25 Minuten lang bei ziemlich starker Hitze, läßt sie nach dem Fertigwerden ein wenig abkühlen, legt sie auf eine Platte und bestreicht den Tortenboden ziemlich dick mit Marmelade. Die Torte muß hierzu aber noch sehr warm sein, sonst wird der Teig zu hart. Man kann sie halb aus weißem, halb aus Kriegsmehl backen, sie schmeckt jedoch auch sehr gut, wenn man nur Kriegsmehl nimmt; verwendet man nur weißes Mehl, wird sie zu trocken. Sie schmeckt ausgezeichnet und hält sich lange. Man kann den Teig auch aus 150 g Mehl und 150 g Haferflocken bereiten und als Würze statt Vanille Zimt, Korianter oder Kardamom nehmen. G. v. S.

Nur
die von der Firma
WECK Öflingen
stammenden Sterilisiergeräte sind
WECK

ORIGINAL
JOW
WECK

= apparate
= gläser
= ringe

Nachahmungen
weise man zurück!



Pallabona unerreichtes trockenes
Haarentfettungsmittel

entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker u. leicht zu frisieren, verbindet das Anflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Ges. gesch. Ärztlich empfohlen. Dosen zu M. 0.50, 1.50 u. 2.50 bei Damenfriseurinnen u. in Parfümerien od. franko v. Pallabona-Gesellschaft, München U. 39.

Chlorosan Bürgi

bei **Blutarmut, Bleichsucht** und
allgemeinen **Schwächezuständen**
bestens bewährt.

Befragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken à Schachtel M. 4.50.

Briefmarken. Auswahlen, länderweise geordnet, übers. ohne Kaufzwang. Probenummer meiner Illustr. Briefmarkenzeitung gratis. Karl Hennig, Briefm.-Haus Weimar

Schwerhörige

PHONNY



Ach bitte, nicht so laut sprechen!
Mit dem **AKUSTIK** verstehe ich Sie ja ganz vorzüglich!

Beste elektrische

Hörapparat für Schwerhörige

Deutsches Fabrikat, von den ersten Spezialärzten empfohlen. Verl. illustr. Gratisbroschüre U. Deutsche Akustik-Ges. m. B. H.

Berlin-Wilm., Motzstraße 43

Wenn die Obstzeit kommt,

aber auch im ganzen Jahre, wenn Kartoffeln, Rüben und Gemüse gepreßt werden sollen, sucht die praktische Hausfrau nach einer Presse, von der sie in erster Reihe mit Recht verlangt, daß das Preßgut seinen Geschmack nicht verändert. Praktische Hausfrauen müssen aber immer wieder die Beobachtung machen, daß die Fruchtsäfte ihren Geschmack verlieren oder säuern, wenn sie mit einer Maschine in Berührung kommen, die den Früchten Metallgeschmack beimengt. Die „Moha-Fruchtpresse“ erfüllt im Gegensatz zu allen anderen Fabrikaten diese Voraussetzung vollkommen. Ihr größter Vorzug ist es, daß die Früchte durch einen Porzellan-Behälter kommen, also nirgends mit Metall in Berührung gelangen. Die Verfärbung von Fruchtsäften (z. B. Erdbeersaft) oder gar die Geschmacksbeeinträchtigung ist bei der „Moha-Fruchtpresse“ ausgeschlossen, weil sowohl der Behälter als auch der Druckstempel aus Porzellan besteht. Die Löcher sind leicht



konisch gehalten, schräg verlaufend, so daß der Preßvorgang erleichtert ist. Nach vielen Versuchen ist eine Lochgröße beibehalten worden, die eine Verstopfung ausschließt und die Reinigung wesentlich erleichtert. Die Fruchtpresse eignet sich für alle Preßzwecke; man arbeitet mit ihr leicht, sauber und sicher. - Erhältlich ist sie in allen besseren Eisenwaren- und Haushaltgeschäften usw. Eventuell weisen wir Ihnen Bezugsquelle nach. Verlangen Sie kostenlose Zusendung von Prospekten über moderne Haushaltartikel von „Moha“ G. m. b. H., Nürnberg 11, 7.

Wir bitten

die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „UNIVERSUM“ beziehen zu wollen.

PHÓNIX



Beste deutsche Nähmaschine
Baer u. Rempel Bielefeld
FABRIK GEGRÜNDET 1865
VERTRETEN IN ALLEN STÄDTEN.

„Suarna-Johanna-Sabletten“

Bewährtes Kräftigungsmittel bei Neurasthenie und deren Folgen.
Packung 20 50 100 200 St.
4,50 10,- 18,- 34,- M.
Prospekt frei! Apoth. Lauensteins
Versand, Spremberg L 46.

Graue Haare verschwinden sofort bei Gebrauch meines Haarfarbe-Wiederherstellers **Gretol**

Postagent Hofmann schreibt: „Vorige Flasche wirkte tadellos!“ - 1 Fl. kostet **7.50**

Nachn. u. Porto M. **7.50**
Versandhaus „Helvetia“, Dresden 24/252.



BAYERISCHE MOTORENWERKE A.G.
MÜNCHEN 46.
Hochwertiger Aluminiumguss prompt lieferbar.
Spezialität: Aluminium Motorkolben.

Wer regelmäßig über die neuen und zeitgemäßen Reclam-Bücher unterrichtet sein will, der bestelle sich die

**Blätter für die Freunde von
Reclams Univerfal-Bibliothek**

vom Verlag oder durch eine Buchhandlung. Preis für den Jahrgang 50 Pf.
Die Blätter erscheinen bei Ausgabe jeder neuen Folge der Univerfal-Bibliothek, dringen Textproben aus älteren und den neuesten Bänden, literarische Aufsätze und kurze Mitteilungen in abwechslungsreicher Fülle und bemühen sich so, einen lebendigen Zusammenhang herzustellen zwischen der Arbeit des Verlages und den gelistigen Bedürfnissen des Volkes.

Meine Schönheit verdanke ich den

Sanatol-Präparaten

Edel-Erzeugnisse wunderbarer Feinheit

Haarwässer mit Alkohol
Mund- und Zahnpflege
Lilienmilchcreme
das vornehmste Hautpflegemittel
Edelpuder
Parfüme
stärkster Form und Naturtreue
Überall erhältlich oder direkt durch den alleinigen Fabrikanten
Parfümeriefabrik Riemenschneider
Frankfurt a. M.

Gute moderne Romane

in geschmackvoller Geschenkausstattung

**Artur Brausewetter
Die große Liebe**

Preis geb. M. 5.—, geb. M. 6.50

„Brausewetter erzielt in ausgezeichneter Straffem Aufbau seiner Handlung eine stetige Steigerung mit geradezu dramatischer Wucht und Folgerichtigkeit. Das große Problem ist die Frage: Kann ein Mensch, der nach dem bürgerlichen Gesetze ein Verbrecher ist, doch im Grunde seines Charakters edel und selbstlos und aufopferungsfähig sein, und wie gelangt er aus der Unruhe des nagenden Gewissens zu einer Sühne vor sich selbst, vor der Welt, vor dem Sittengesetz, vor Gott!...“
(Alfred Biese in der „Deutschen Zeitung“, Berlin.)

**Baldwin Groller
Der Leibeigene**

Gehftet M. 5.—, geschmackvoll gebunden M. 6.50

Der beliebte Wiener Schriftsteller hat in diesem kurz vor seinem Tode in „Reclams Univerfum“ veröffentlichten Roman ein Werk geschaffen, das den Leser in größter Spannung hält. Sein Held, der sich mit freiem Willen in eine seltsame „Leibeigenschaft“ begibt, erinnert mit seiner vielseitigen Begabung und unbeirrbarer Stäherheit den verwickeltesten Situationen gegenüber an die wohlbekannte Gestalt des Dagobert in Grollers vielgelesenen Detektivgeschichten.

**Luis Westkirch
Das Licht im Sumpf**

Gehftet M. 5.—, geschmackvoll gebunden M. 6.50

„Wer das Wort aus der Hand legt, wird unter dem Banner eines bedeutenden Kunstwerkes stehen. In sicheren Linien zeichnet Luis Westkirch Menschen von hartem Fleisch und heißem Blut; Bilder wie auf kraftvollen Holzschnitten entstehen, Fährten und stummer Haß glühen auf, und doch, über allem liegt der Niederschlag weiser und gütiger Gedanken über Gott und Menschen, Schicksal und Menschenlos... Das Buch sollte einen großen und erfolgreichen Weg machen.“ (Hilbesheim, Volksztg.)

Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig + Durch jede Buchhandlung zu beziehen